

Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus

In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus

In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 484.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 14. Juli

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die konservative Partei.

Die Bildung der großen konservativen Partei, von der seit Monaten in den konservativen Organen die Rede war, soll nun energisch betrieben werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.", die „Kreuzztg." und die „Post" veröffentlichen einmüthig den schon telegraphisch erwähnten Aufruf zur Bildung einer „deutschen konservativen Partei." Derselbe lautet:

Wir wenden uns an die konservativen Elemente des Deutschen Reiches mit dem Aufrufe zu vereinter Arbeit für die großen gemeinsamen Ziele:

1) Wir wollen die für unser Vaterland gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichs-Verfassung in nationalem Sinne stärken und ausbauen. Wir wollen, daß innerhalb dieser Einheit die berechtigte Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten, Provinzen und Stämme gewahrt werde.

2) Wir können nur eine solche Weiterbildung unseres öffentlichen und privaten Rechtes als segensreich anerkennen, welche, auf den realen und geschichtlich gegebenen Grundlagend fußend, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird und damit die Stätigkeit unserer gesammten politischen, sozialen und geistigen Entwicklung sichert.

3) Wir legen auf politischem Gebiete entscheidendes Gewicht auf die monarchischen Grundlagen unseres Staatslebens und eine kräftige obrigkeitliche Gewalt.

Wir wollen ein volles, gesetzlich gesichertes Maß bürgerlicher Freiheit für Alle und eine wirksame Betheiligung der Nation an der Gesetzgebung.

Wir wollen in Provinz, Kreis und Gemeinde eine Selbstverwaltung, gegründet nicht auf das allgemeine Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen und organischen Gliederungen des Volkes.

4) Das religiöse Leben unseres Volkes, die Erhaltung und Wiedererstarkung der christlichen und kirchlichen Einrichtungen, die seine Träger sind, — vor Allem die konfessionelle, christliche Volksschule erachten wir für die Grundlage jeder gesunden Entwicklung und für die wichtigste Bürgschaft gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande.

Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit, der als Kulturkampf vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christenthum ausgebeutet wird, als ein Unglück für Reich und Volk und sind bereit, zu dessen Beendigung mitzuwirken.

Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränetät, sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen und werden die Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Kurie gegenüber unterstützen. Andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In diesem Sinne sind wir zu einer Revision der im Laufe des Kampfes erlassenen Gesetze bereit. In diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht der evangelischen Kirche auf selbstständige Regelung ihrer inneren Einrichtungen eintreten.

5) Gegenüber der schrankenlosen Freiheit nach liberaler Theorie wollen wir im Erwerbs- und Verkehrsleben eine geordnete wirthschaftliche Freiheit. Wir verlangen von der wirthschaftlichen Gesetzgebung gleichmäßige Berücksichtigung aller Erwerbsthätigkeiten und gerechte Würdigung der zur Zeit nicht ausreichend berücksichtigten Interessen von Grundbesitz, Industrie und Handwerk. Wir fordern demgemäß die schrittweise Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldkapitals. Wir fordern die Heilung der schweren Schäden, welche die übertriebene wirthschaftliche Zentralisation und der Mangel fester Ordnungen für Landwirthschaft und Kleingewerbe zur Folge gehabt hat. Insbesondere fordern wir die durch Erfahrung gebotene Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und der Gewerbeordnung.

6) Wir erachten es für Pflicht den Ausschreitungen der sozialistische Irrlehren entgegen zu treten, welche einen wachsenden Theil unseres Volks in feindseligen Gegensatz zu der gesammten bestehenden Ordnung bringen. Wir sind überzeugt, daß die bloße Entfesselung der individuellen Kräfte zu einer gesunden wirthschaftlichen Entwicklung nicht führen kann, daß der Staat vielmehr die Aufgabe nicht abweisen darf, die redliche Erwerbsarbeit gegen das Ueberwuchern der Spekulation und des Aktien-Unwesens zu schützen und durch eine wirksame Fabrikgesetzgebung die sittliche und wirthschaftliche Lage der Lohnarbeiter, sowie das friedliche Zusammenwirken von Arbeitern und Arbeitgebern zu sichern und zu fördern.

Alle, welche diesen Grundsätzen zustimmen und gewillt sind, dieselben, unabhängig nach oben wie nach unten zu vertreten, fordern wir auf, sich zu einer festgeschlossenen Partei der deutschen Konservativen zu vereinigen.

Unterzeichnet ist der Aufruf von den (zum großen Theil der neukonservativen Partei des Abgeordnetenhauses und der konservativen Partei des Reichstages angehörigen) Herren:

v. Below-Saleske (Pommern), Frhr. v. Burgk-Roßthal (Sachsen), F. A. Bierling-Dresden, W. Curtmann, Hofgerichtsadvokat Friedberg (Wetterau), Dreykorn, Gymn.-Dir., Landau. Graf Finkenstein-Ziebingen (Brandenburg.) Frhr. E. A. v. Göhler (Karlsruhe.) von Haas, Bezirksgerichtsrath (Ansbach.) v. Helldorff-Bedra (Provinz Sachsen.) Frhr. v. d. Horst, Hollwinkel (Westfalen.) C. Katz-Gernsbach (Baden.) Graf Kleist-Tschernowitz (Lausitz.) Graf Krassow, Regierungspräsident a. D., Pansewitz (Rügen.) Luthardt, Regier.-Rath, Augsburg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (Vorpommern.) Frhr. v. Minnigerode-Rositten (Preußen.) Dr. Mühlhäuser, Oberkirchenrath, Wilferdingen (Baden.) C. Ott-Fürth, E. Graf Rantzau-Rastorf (Holstein.) v. Rauchhaupt, Landrath, Delitzsch. Erbgraf Reinhardt v. Rechtern-Limpurg (Baiern.) Dr. M. Rieger, Darmstadt. Fr. Graf zu Solms-Laubach (Hessen.) Udo, Graf zu Stolberg-Wernigerode (Schlesien.) Bernh. Stroedel, Advokat, Dresden. Uhden, Amtsrath, Sorge (Neumark.) Weyrauch, Landrath, Kassel.

In einem kommentirenden Leitartikel der „Kreuz-Ztg." wird gesagt, daß die Bekämpfung des Liberalismus durch die Konservativen sehr schwierig sei, aber auch, wenn bei den nächsten Wahlen eine konservative Mehrheit sich noch nicht erreichen ließe, sei die Stärkung der Partei und ihr geschlossenes und energisches Vorgehen von entscheidendem Werthe für alle Zukunft. — Die Stellung der konservativen Partei zur Regierung werde wesentlich von den Entschlüssen der Regierung abhängen. „Entschließt sich dieselbe, die in dem veröffentlichten Aufrufe niedergelegten Grundsätze auch ihrerseits sich anzueignen, so werden die deutschen und preußischen Konservativen ihr fest zur Seite stehen. Glaubt die Regierung aber, dem Liberalismus auf der betretenen abschüssigen Bahn weiter folgen zu müssen, — so werden die Konservativen unbeirrt ihre eigenen Wege gehen, und gleichviel ob mit augenblicklich sichtbarem Erfolge oder nicht, ihren Grundsätzen getreu für dieselben wacker streiten und — wenn auch nach langen und schweren Kämpfen — endlich sicher siegen!"

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt vorläufig, ihren Standpunkt zu den einzelnen Paragraphen des Aufrufs später präzisiren zu wollen. Schon heut geben ihr „die Namen der großen Mehrheit der Unterzeichner Bürgschaft dafür, daß die auf Grund des vorliegenden Programms sich bildende Partei reaktionären Tendenzen nicht blos nicht dienen, sondern im Gegentheil bestrebt sein wird, einer nationalen, selbstverständlich also auch einer freisinnigeren Politik ihre aufrichtige Unterstützung zuzuführen." So meint das Blatt und deutet damit an, daß die Politiker der „N. Allg. Z." an der Bildung dieser Partei keinen Antheil haben, aber ihr sympathisch entgegenkommen.

Die „Nat. Ztg." findet, daß der Aufruf unter Zeichen und Wundern ins Leben tritt. Sie behandelt das Ganze als etwas Unbedeutendes, indem sie schreibt:

Die so lange feindlich gegen einander ankämpfenden Organe „Nordd. Allgem. Ztg." und „Kreuzzeitung" sieht man mit gleicher mütterlicher Zärtlichkeit an der Wiege der jungen Partei stehen und ihr Heil und abermals Heil wünschen und rufen. Der konservative Aufruf trägt, um ihn genauer zu charakterisiren, das Zeichen der Lutheraner und orthodoxen Protestanten an sich; der Aufruf wendet demgemäß seine Spitze namentlich gegen die Maigesetzgebung, gegen den Gesammtgeist der jetzigen Verwaltung des Kultusministeriums; dafür bürgen uns nicht nur die Worte des Aufrufes selbst, sondern auch die Namen der Unterzeichner, die in einem Mühler redivivus den Ausdruck ihrer Ueberzeugung sehen würden. Soviel wir uns übrigens erinnern, war es nicht Staatsminister Falk allein, der die Maigesetze vertrat — wir glauben uns dunkel zu erinnern, daß noch andre Persönlichkeiten, für welche die „Nordd. Allg. Ztg." einst mehr Zärtlichkeit besaß, dabei betheiligt waren. Jetzt hat es der böse „Liberalismus" gethan und es ist ein frommes Werk, denselben auszuräuchern. Wir sehen einen Vorzug der Wahlperiode darin, daß die verschiedenen Strebungen im Schoße der Nation klar hervortreten und ihre Kraft messen; wir finden es daher selbstverständlich, daß auch die konservativ-orthodoxe Partei sich konstituirt und an das Tageslicht tritt. Wenn wir jedoch die Namen betrachten, die in Nord und Süd sich um die Fahne des „konservativen" Prinzipes gesammelt haben, den Einfluß veranschlagen, den sie abgesehen von engsten Kreisen und Konventikeln ausüben, so scheint uns das Zwinguri des Liberalismus, das hier gebaut werden soll, in sehr problematischem Licht. „Mit solchem Häuslein wollt ihr Uri zwingen" kann man mit dem Dichter ausrufen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Juli. Infolge des Gesetzes über das Hinterlegungswesen ist der Fiskus in den Besitz sehr bedeutender, depositalmäßig sicherer Hypothekenforderungen der ehemaligen General-Depositorien gelangt. Zur Erfüllung der dem Hinterlegungsfonds nach der Vormundschafts-Ordnung obliegenden Aufgabe muß ein erheblicher Theil dieser Forderungen bis zum 1. Januar 1878 flüssig gemacht werden. Da die depositalmäßige Sicherheit dieser Kapitalien, welche theils 5, theils 4½ pCt. Zinsen tragen, nach den gesetzlichen Bestimmungen geprüft ist, bieten dieselben Gelegenheit zu einer vorzüglichen Kapital-Anlage auch für die kirchlichen und geistlichen Institute und milden Stiftungen, insbesondere zur Anlegung der ihnen durch die Ausführung des Gesetzes vom 27. April 1872 zufallenden Ablösungs-Kapitalien und Renten-Abfindungen. Der Kultusminister hat daher die Provinzialbehörden veranlaßt, die bezeichneten Institute auf die so gebotene Gelegenheit zum Erwerb sicherer Hypotheken hinzuweisen, mit dem Bemerken, daß es im Interesse der Institute liegt, ihre Anträge zu beschleunigen, weil die hinsichtlich der 4½ prozentige Hypotheken bereits gestattete Ueberlassung an Privatpersonen möglicherweise auch auf die 5prozentige Hypotheken ausgedehnt wird. — Die vielfachen Beschwerden über enge Verladung und unzureichende Pflege der auf den Eisenbahnen zur Beförderung kommenden Thiere haben den Handelsminister veranlaßt, unter Vorbehalt weiterer Maßregeln den Eisenbahn-Verwaltungen zunächst die genaue Beachtung der früher in dieser Beziehung ergangenen Erlasse in Erinnerung zu bringen. Die Stationsbeamten sollen auf das Ernstlichste angehalten werden, übermäßig engen Verladungen der Thiere entgegenzutreten und nöthigen Falls widerstrebende Versender bei der zuständigen Polizei-Behörde zur Anzeige zu bringen. Nicht minder sollen die Vorschriften, nach welchen auf den Stationen bei Ankunft der Viehzüge Wasserbehälter mit Eimern in zureichender Menge bereit zu halten sind, von Neuem eingeschärft werden. Fälle von schlechter Behandlung und Verpflegung der Thiere, welche während der Beförderung wahrgenommen werden, sollen gleichfalls den Polizei-Behörden zur weiteren Verfolgung angezeigt werden. Endlich soll dafür Sorge getragen werden, daß zur Vieh-Verladung möglichst geräumige und eine genügende Ventilation zulassende Wagen verwendet werden, und daß die Viehbegleiter ihren Platz thunlichst in nächster Nähe der begleitenden Wagen erhalten und einnehmen. — Der Minister des Innern hat auf Grund der Gesetze über den Unterstützungswohnsitz und des betreffenden Ausführungsgesetzes nach Anhörungen der Provinzial-Vertretungen einen neuen Tarif der von den preuß. Armenverbänden zu erstattenden Armenpflegekosten aufgestellt. — In Folge neuer Anordnungen ist den Standesbeamten eröffnet worden, daß es ihrerseits einer Anzeige an das Auswärtige Amt über Todesfälle von Ausländern, soweit ihnen eine solche auf Grund besonderer Vorschriften bisher obgelegen hat, nicht weiter bedarf. — Die Provinzialbehörden sind neuerdings zur Anzeige darüber aufgefordert worden, wieviel Civil- und Militär-Gefangene aus den verschiedenen Strafanstalten und Gefängnissen in jedem der drei Jahre 1873, 1874 und 1875 gemäß § 23 des Strafgesetzbuches zur vorläufigen Entlassun[g] empfohlen und wieviel dieser Anträge Seitens des Justiz-Ministers und Seitens des General-Auditoriats genehmigt worden sind.

— Ueber die weiteren Reisepläne des Kaisers theilt die „Prov.-Korr." bereits Bekanntes mit. Demselben Blatte zufolge gedenkt der Kaiser in der zweiten Hälfte des August den Uebungen des Garde-Corps, in der ersten Hälfte des September den Manövers des königlich sächsischen Armee-Corps bei Leipzig und den großen Manövers des sächsischen und des preußischen IV. Armee-Corps bei Merseburg, nachher den großen Feldmanövers des Garde-Corps und des III. Armee-Corps beizuwohnen und sich sodann nach Süddeutschland zu begeben.

— Die angeblichen preußischen Offiziere, welche im serbischen Hauptquartier eingetroffen sein sollen, stehen, wie man von unterrichteter Seite zu bemerken für nöthig hält, natürlich in keinem aktiven Dienstverhältniß, sondern sind entweder verabschiedete oder als invalide entlassene Offiziere, deren Drang nach Abenteuern sie treibt, dem Fürsten Milan ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Regierung steht dieser Betheiligung ehemaliger deutscher Offiziere an dem Kampfe gegen die Türken durchaus fern.

D. N. Die Befürchtungen, welche sich an die vom Generalpostamt vor einigen Tagen erlassene Bekanntmachung betr. die Aufhebung des Postvorschußverkehrs und Beschränkung des Postanweisungsverkehrs mit Oesterreich knüpfen, erweisen sich als unbegründet. Dieser von Seiten der österreichischen Regierung veranlaßten Verfügung liegen, wie wir von zuständiger Seite erfahren, keinerlei politische Motive zu Grunde, sie ist eine rein finanzielle Verwaltungsmaßregel. Die Oesterreichs Interessen so nahe berührenden Ereignisse an der untern Donau üben selbstverständlich einen starken Druck auf die österreichische Valuta aus und es ist unter solchen Umständen nicht möglich, die Umrechnungen ohne bedeutenden Verlust der Staatseinnahmen zu vollziehen. Das ist die einzige und natürliche Erklärung für diese Maßregel. Uebrigens ist eine solche Beschränkung des postalischen Geldverkehrs in der betreffenden Separatkonvention ausdrücklich aufgenommen worden, alterirt die bestehenden Postverträge zwischen beiden Staaten gar nicht und kann daher nach keiner Richtung hin mit der Kündigung von Verträgen, wie sie im Kriegsfalle vorzukommen pflegt, auf gleiche Stufe gestellt werden.

— Ueber die Stellung des Staats und der Gesellschaft in der Gesetzgebung über Straf- und Zivilverfahren in besonderer Berücksichtigung der deutschen Justizgesetze veröffentlicht Dr. Paul Kayser, Stadtrichter in Berlin, in der „Post" einen längeren Artikel, dessen Schlußausführungen wir Folgendes entnehmen. Nachdem der Verfasser betont, daß das, worauf es ankomme, die Einheit der Rechtsübung sei, sagt er wörtlich:

„Da nützen alle materiellen Reichsgesetze nichts; so lange die Anwendung derselben nicht den gleichen Formen unterliegt, so lange wird von einer relativen Rechtsgleichheit in Deutschland nicht die Rede sein können, und wer einmal vergleichsweise die Resultate der Rechtspflege in den einzelnen deutschen Territorien prüfen wollte, der würde vielleicht nicht glauben, daß wir ein einheitliches Strafgesetzbuch haben. Daß aber Gleichheit des Rechtes eines der wesentlichen Bindemittel der Einheit des Reiches sei, das hat auch unser Reichskanzler sofort erkannt, als er bereits Anfangs 1868 nach Beseitigung des Ministeriums Lippe den Auftrag ertheilte, eine gemeinsame Prozeßordnung für Deutschland zu entwerfen.

Acht Jahre sind seither ins Land gegangen, Entwurf ist auf Entwurf gefolgt, Deputationen und Kommissionen sind gewählt und haben berathen, revidirt und umgeändert, Bundesrath und Reichstag sind in ihren Ausschüssen thätig gewesen, und gegenwärtig — da wir an das Ziel gelangt zu sein scheinen, sind wir weiter als je davon entfernt. Die Bundesregierungen sind m. E. unter Berücksichtigung all' der obwaltenden Zeitläufte und wie es nöthig sei, Deutschland baldmöglichst unter einen Reichshut zu bringen, bei der Vorlage ihrer endgiltigen Entwürfe von der richtigen Idee ausgegangen, daß es sich nur darum handeln könne, aus den verschiedenen deutschen Prozeßsystemen eine Alle einigermaßen zufriedenstellende Einheit zu schaffen, und daß alle sonstigen reformatorischen Gedanken bei Seite zu lassen seien. Ja, vielleicht sind auch die Bundesregierungen hier schon weiter gegangen, als es unumgänglich nothwendig war. Dabei war es selbstverständlich, daß man gewisse allseitig erkannte Uebelstände beseitigte und sich über gewisse Schlagprinzipien einigte."

In Bezug auf die Zivilprozeß-Ordnung zweifelt Dr. Kayser nicht, daß die noch bestehenden Differenzen sich beseitigen lassen; über das andere von ihm ins Auge gefaßte Gesetz aber sagt er:

„Anders und wüst sieht es dagegen auf dem Gebiete der Strafprozeß-Ordnung aus. Hier hat man — vielleicht von allen Seiten — den Zweck, Einheit zu schaffen, ganz vergessen und fing an, mit der den Deutschen eigenen Gründlichkeit System auf System zu bauen. Die nationalliberalen, die Fortschrittspartei, das Zentrum — jede Fraktion stellte ihr eigenes Prinzip auf, — und so mußte es nun kommen, daß der Entwurf der Regierungen gradezu durchlöchert ist. Aber auch was zu Stande kam, bildet kein Ganzes, denn bald siegte bei dem einen Paragraphen dieses Prinzip, bald bei dem andern jenes, wie es die Zufälligkeit einer Majoritätsabstimmung mit sich bringt. Nun giebt es freilich kein geeigneteres Gebiet, neue Ideen auf die Welt zu schaffen, als der Strafprozeß. Jeder glaubt hier ganz besonders das Problem, dem Verbrecher gegenüber Gerechtigkeit und Milde zum Ausdruck zu bringen, gelöst zu haben. Und fürwahr, es hat in der Justizkommission an solchen Problemen nicht gefehlt."

Die nähere Beleuchtung der Hauptkontroversen führt der Verfasser zu dem Ergebnisse, dem Zustandekommen den großen Gesetze kein glückliches Prognostikon stellen zu können.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, wird in einer der nächsten Reichstagssession auch der längst erhoffte Entwurf eines Leichenschaugesetzes vorgelegt werden. Dasselbe hat den Zweck, die noch immer vorhandene Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens zu beseitigen, die Entdeckung von Verbrechen gegen das Leben möglichst zu sichern, die Behörden in den Stand zu setzen, beim Auftreten ansteckender

Krankheiten rechtzeitig durch geeignete Maßregeln die Weiterverbreitung zu verhüten und die Grundlage zu bilden für eine praktisch und wissenschaftlich verwerthbare Mortalitäts-Statistik, ohne welche die Medizinal-Polizei an die Lösung der wichtigsten hygienischen Fragen nicht herantreten kann. Ein diesbezüglicher Entwurf ist von einem der Ausschüsse des Bundesraths bereits als im Wesentlichen zweckentsprechend erachtet worden. Die Verzögerung der Vorlage bis in eine der nächsten Reichstagssessionen erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß man in der nächsten Session nur die dringlichsten Geschäfte erledigen will.

— Der Kongreß für Reform und Kodifikation des Völkerrechts, welche seine erste Versammlung im Jahre 1874 in Brüssel und die zweite im Jahre 1875 im Haag hielt, wird in diesem Jahre am 25. September in Bremen zusammentreten. Die „Independance" theilt die folgende Tagesordnung für die bremer Versammlung mit: 1) Die Errichtung internationaler Seegerichte, 2) Seekontrakte, 3) schwere Havarie, 4) Prisen in Kriegszeiten, 5) Zusammenstöße auf dem Meere, 6) internationales Gesetz über Wechsel und Inhaberwerthe, 7) im Auslande gefällte Urtheile, 8) internationales Kriminalgesetz, 9) Nachdruck u. s. w. Eine große Anzahl von Juristen, Rhedern und Personen aus der Geschäftswelt von Deutschland, Dänemark, Schweden, England und Amerika wird an den Verhandlungen theilnehmen. Meldungen sind an den Generalsekretär des Kongresses, Advokat M. H. D. Jencken, London 33 Chancery Lane, zu richten.

Ratzeburg, 12. Juli. Die „Lauenb. Z." veröffentlicht eine Adresse der Ritter- und Landschaft an den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Dieselbe lautet:

Durchlauchtigster Fürst,
Hochgebietender Herr Reichskanzler.

Nachdem das Gesetz, betreffend die Vereinigung des Herzogthums mit der preußischen Monarchie, vor einigen Tagen publizirt worden ist und mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, fühlen die ehrerbietigst unterzeichneten Mitglieder der Ritter- und Landschaft sich gedrungen, Eurer Durchlaucht den tiefgefühlten Dank für die mannigfachen Wohlthaten auszusprechen, welche Hochdieselben während der letzten elf Jahre dem Herzogthum erwiesen haben. Als im Jahre 1864 Preußen unter Eurer Durchlaucht Führung anfing diejenige Stellung in Deutschland und Europa wieder zu gewinnen, welche seine Geschichte ohne Gleichen ihm zuwies, wurde auch unser Herzogthum mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande wieder verbunden und durfte ein Jahr später als erste Frucht der von Eurer Durchlaucht inaugurirten Politik unter das glorreiche Szepter der Hohenzollern gelangen. Als eine besondere Gunst Sr. Majestät unseres Königs konnten wir es empfinden, daß Allerhöchstseine Wahl eines Minister für unser Herzogthum auf Eure Durchlaucht fiel. Seitdem haben wir unausgesetzt Gelegenheit gehabt, die Vortheile zu würdigen, die für uns aus dieser Wahl hervorgingen. Eurer Durchlaucht hohen Weisheit und Fürsorge haben wir es zuzuschreiben, daß die geistigen und materiellen Interessen unseres Landes die erfreulichste Förderung erhalten konnten. Eurer Durchlaucht mächtigen Einfluß, der uns bis in die jüngste Zeit wirksam und unermüdlich zur Seite stand, verdanken wir es, daß wir ausgestattet mit den uns durch königliche Gnade zu Theil gewordenen Vorzügen in das preußische Gemeinwesen eintreten. Indem der heutige Tag es zu unserem innigsten Bedauern mit sich bringt, daß wir aus dem näheren Verhältniß zu Eurer Durchlaucht als Minister ausscheiden, freuen wir uns des dauernden Bandes, welches uns mit Eurer Durchlaucht als lauenburgischer Grundbesitzer vereinigt und wagen die Bitte auszusprechen, Hochdieselben mögen als unser Ministerpräsident auch in Zukunft das oft bethätigte Wohlwollen unserem Kreise erhalten.

Ratzeburg, den 1. Juli 1876.

Ratibor, 12. Juli. Die Katholikenversammlung ist heute geschlossen worden. Die schlesischen Blätter bringen seitenlange Berichte über all die Reden, die da gehalten worden sind. Selbstverständlich wurde auf den Liberalismus und die liberale Presse weidlich geschimpft; im Uebrigen traktirte man die längst bekannten Themata. Durch Heftigkeit des Tons zeichnete sich wieder der Konvertit Hager, Redakteur der „Schles. Volks-Ztg." aus. Derselbe leistete u. A. Folgendes. Er beklagte bei Beantwortung der Frage, ob die hohe Wichtigkeit der katholischen Presse auch recht gewürdigt werde? — vom Thema abschweifend — den Kanonikus Künzer, der an seine Gesinnungsgenossen, „deren sind etwa 11, nämlich die 11 Pappenheimer" ein Wahlmanifest in den liberalen Zeitungen veröffentlicht, er beklagt den Herrn Kanonikus und zwar um deshalb, weil ein guter Katholik eine Zeitung, in der ein Kanonikus seine Artikel drucken lasse, daraufhin vielleicht auch mithalte und „weil dann der Fall eintreten könne, daß einmal am jüngsten Tage ein armes Dienstmädchen, das in einem Hause gedient, wo solche liberale Blätter gehalten werden, sprechen werde, „da habe ich in der Zeitung so einen infamen Artikel, so ein schmutziges Feuilleton gelesen und das Ende ist, daß ich auch verloren, daß ich auch schlecht geworden bin." „Der Zimmermann hat die Thüren auch dazu gemacht, daß man die liberalen Zeitungen hinausschmeißt" Interessant war auch das Bekenntniß, daß die Bedeutung der kath. Presse noch nicht von allen Katholiken erkannt werde; manchen seien die katholischen Blätter zu theuer, „ja für nichts sei nichts, und wenn sie wirklich theuerer sind, so sind sie auch mehr werth, als die liberalen"; manchen seien sie zu scharf und spitzig, manche beschweren sich darüber, daß die Redakteure zu oft sitzen müßten.

Die Versammlung nahm eine große Anzahl von Resolutionen an, die im Ganzen wenig Neues enthalten und eben so wenig Erfolg haben werden, als die vorhergegangenen. So wird es z. B. als Eingriff in die heiligsten Rechte der Familie und die Gewissensfreiheit bezeichnet „wenn katholische Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, in denen Unterricht und Erziehung ihren berechtigten Anforderungen nicht entsprechen." Die Generalversammlung verlangt ferner konfessionelle Schulen, erklärt sich „im Interesse der Religion und Erziehung gegen die Einführung von Simultanschulen", protestirt „im Unterricht der Religion und des Unterrichts gegen die Verdrängung der polnischen Muttersprache aus den polnischen Schulen", verlangt, „daß gemäß Artikel 24 der Verfassungsurkunde der Religionsunterricht in der Volksschule durch die Organe der Kirche, also durch die Pfarrgeistlichkeit oder auch durch solche Lehrer ertheilt werde, welche von der Kirche die missio canonica erhalten haben." Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden sollten, so müßten die Katholiken es als ihre heiligste Pflicht ansehen, mit allen gesetzlichen Mitteln, volle Unterrichtsfreiheit zu erstreben.

Von den übrigen Resolutionen sind noch folgende erwähnenswerth: Die Versammlung erklärt, daß es wünschenswerth sei, für die Wahlen ein Zentralkomite mit dem Sitz in Breslau zu konstituiren. Das Komite soll einen Wahlaufruf für die Provinz erlassen, die Aufstellung der Kandidaten leiten und für die Wahlen in der Provinz durch bestehende Vereine oder durch besonders zu wählende Vertrauensmänner wirken. Von einer Neugründung des im Jahre 1872 etablirten christlich-konservativen Wahlvereines wurde Abstand genommen. Die Versammlung empfiehlt, katholische Volksvereine oder gesellige Vereine zu gründen, namentlich jetzt zur Förderung der Wahlagitation; sie empfiehlt ferner die Errichtung von Volksbanken in Schlesien, um die katholische Bevölkerung auch in finanzieller Hinsicht von der liberalen Geldmacht unabhängig zu machen; und erklärt schließlich ihrem von Gott gesetzten rechtmäßigen Oberhirten Treue und Gehorsam bewahren und keine Seelsorger anerkennen zu wollen, die nicht von dem rechtmäßigen Bischof gesendet sind. — Der von uns mitgetheilte Antrag des Kaplan Sterba scheint gar nicht zur Verhandlung gekommen zu sein.

Paderborn, 11. Juli. Wir theilten neulich mit, daß die Vereinbarung der 200 Geistlichen der Diözese Paderborn in Betreff der Lehrer, welche Religionsunterricht ertheilen, von der Regierung nicht unbeachtet bleiben werde. Die „Germ." veröffentlicht jetzt den Wortlaut eines in dieser Angelegenheit von der betreffenden Geistlichen an den abgesetzten Bischof von Paderborn gerichteten Schreibens. In demselben wird zwar der Staatsregierung das Recht bestritten, einseitig, ohne jede Theilnahme der Kirche, zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts den Auftrag zu geben; doch heißt es weiter:

„Damit wollen wir aber nicht sagen, daß wir solchen Lehrern die Ertheilung des Religionsunterrichts geradezu unmöglich machen werden; wir sind vielmehr gern bereit, auch unsererseits zur Herbeiführung eines Verhaltens beizutragen, welches Lehrer und Schule möglichst schont. Wir halten uns nämlich für berechtigt, während der Dauer des jetzigen Nothstandes den neu eintretenden Lehrern die Erlaubniß zur Ertheilung des Religionsunterrichts in unseren Pfarreien zu ertheilen, sofern die betreffenden Lehrer sich uns gegenüber verpflichten, in treuem, engen Anschlusse an die kirchlichen Vorschriften den Religionsunterricht zu ertheilen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch die Staatsregierung ein derartiges vermittelndes Verhalten nicht mißbilligen oder hindern wird. Sofern aber ein Lehrer sich weigern möchte, die verlangte Zusage zu geben, oder wenn er sich des ihm geschenkten Vertrauens thatsächlich unwürdig machen sollte: so würden wir — wenn auch mit schwerem Herzen — uns entschließen müssen, zur Versagung der kirchlichen Gnadenmittel unsere Zuflucht zu nehmen. Gleichzeitig aber würden wir bei unseren Gemeinden darauf dringen, daß sie durch alle Instanzen der staatlichen Verwaltung den Antrag auf Entsendung eines auch kirchlich qualifizirten Lehrers führen möchten."

Die Sprache, welche hier geführt wird, ist eine bisher auf ultramontaner Seite ziemlich ungewohnte. Es könnte aber sein, daß sich unter dieser versöhnlichen Maske der Plan verbärge, einen systematischen Krieg der Gemeinden gegen die nur vom Staate angestellten Religionslehrer heraufzubeschwören. Man wird also das Weitere abwarten müssen. Zunächst wird es von Interesse sein, wie sich der Papst, den die Geistlichen um seine Entscheidung angegangen haben, über die von ihnen eingenommene Stellung aussprechen wird.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Der Kampf in den türkischen Donauländern hat die südslavische Bevölkerung Oesterreich's in viel bedeutendere Aufregung versetzt, als man bisher annahm. Mit der Hinneigung zu den slavischen Stammesgenossen ist das Mißtrauen und man kann sagen die Feindschaft gegen Ungarn erwacht. Das alte Bestreben nach Befreiung von der ungarischen Herrschaft macht sich in den slavischen Grenzländern wieder sehr bemerklich. Im kroatischen Landtage zu Agram hat der Abg. Folnegowitz am 8. d. Mts. folgende Interpellation an den Banus, welcher dem Landtage gegenüber allein verantwortlich ist, eingebracht:

1. Was ist Schuld daran, daß unter Euer Excellenz Regierung die Frage betreffs der Integrität des Landes keinen Schritt nach vorwärts gebracht wurde, während die ungarische Militärgrenze einverleibt ward? Gedenkt Eure Excellenz mit Hinsicht auf die Veränderung des status quo in unserer nächsten Nähe, alle gesetzlichen Mitteln anzuwenden, damit die vitale Frage betreffs der Integrität unserer Nation ihrer Lösung entgegengeführt werde? 3. Wenn die ungarische Regierung diesem Bestreben vielleicht nicht entsprechen wollte, obwohl dies von ihr laut § 65 des Ausgleichsgesetzes mit vollem Rechte verlangt werden darf, ja wenn dieselbe diesem Bestreben Widerstand entgegensetzt, was mit Hinsicht auf ihre Handlungsweise sehr wahrscheinlich ist, hält es dann Eure Excellenz als erster Würdenträger der parlamentarischen Regierung Kroatien's mit Ihrer Pflicht und Würde, dann mit den Interessen der Nation vereinbar, wenn sie diese ungarische Regierung auch fernerhin mit ihrem entscheidenden Einfluß zu unterstützen helfen? 4. Hat Se. Excellenz der Banus die Krone auf die virtuellen Rechte der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß dieselbe in Folge der Erfolge des serbisch-montenegrinisch-türkischen Krieges gegenstandlos werden könnten; wenn ja, mit welchem Erfolge, wenn nein, aus welchem Grunde nicht?

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juli. Es unterliegt jetzt keiner Frage mehr, daß das britische Kabinet, wenn es den status quo der Türkei als conditio sine qua non den übrigen Mächten gegenüber als sein Programm verkünden sollte, sich mit der öffentlichen Meinung des Vereinigten Königreiches in Widerspruch setzen und damit seinen Sturz unwiderruflich herbeiführen würde. Die Sympathien für die slavischen Elemente der Türkei mehren sich täglich und selbst konservative Kreise und Blätter verhehlen dieselben nicht. Auch der „Observer" bringt heute einen bemerkenswerthen Artikel, welcher die allgemeine Stimmung am treffendsten kennzeichnet. Derselbe empfiehlt zur gründlichen Lösung der orientalischen Frage die Bildung eines Slavenbundes mit Serbien an der Spitze.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Juli. [Aufruf zur Unterstützung des serbischen Sanitätswesens.] Der „Golos" veröffentlicht heute folgenden Brief: „Geehrter Herr! Die Präsidentin des Damenkomites in St. Petersburg zur Unterstützung der slavischen Familien, Frau O. K. Grawe, hat von M. G. Tschernajew ein Telegramm erhalten, welches dahin lautet, daß das Sanitätswesen der ganzen serbischen Armee sehr schwach ist und vollständigen Mangel an Doktoren, Medikamenten und überhaupt an allen medizinischen Hülfs-

---

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

V.

In einem Industriezweige haben die Amerikaner alle anderen Nationen auf der diesjährigen Ausstellung in den Schatten gestellt, nämlich in der Juwelierkunst. Zwar haben Frankreich und England, wie ja überhaupt die meisten Staaten, den Weltmarkt zu Philadelphia nicht in dem Maße beschickt, wie es erwartet worden war, aber die ausgestellten amerikanischen Juwelenschätze sind der Art, daß jeder Sachverständige anerkennen muß, daß hier das Möglichste geleistet ist. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, etwas näher darauf einzugehen.

Im Main Building, gegenüber der prachtvollen deutschen Porzellanausstellung, enthält eine kleine Abtheilung des amerikanischen Ausstellungsraumes große Schätze an Edelsteinen. Tiffany und Compagnie aus Newyork beginnen die Reihe der Juweliere und bringen in einem kleinen runden Kästchen Juwelen im Werthe von 500,000 Dollar zur Anschauung, theils in großen und fehlerlosen Diamanten, Rubinen, Smaragden und anderen Edelsteinen, theils in prachtvoll gearbeiteten Schmuckgegenständen. Unter den Juwelen der ersten Kategorie ist ein Halsband aus 26 ostindischen Diamanten das kostbarste Stück. Im Preise von 80,000 Dollar wird es wohl schwerlich einen europäischen Käufer finden, nachdem der Herzog von Braunschweig, jener bekannte Juwelenliebhaber, verstorben; dergleichen Kostbarkeiten sind europäische Geldbeutel nicht gewachsen. Aus dem Schatze des Herzogs finden wir hier einen tiefgelben Diamant von 29 Karat Gewicht und 80000 Dollar Werth, der mit kleineren Steinen und mit Perlen zu einer Pfauenfeder verarbeitet ist. Zahlreiche große Diamanten und die durch ihre Seltenheit berühmten ostindischen „Katzenaugen" erregen das größte Interesse. Es sind diese Katzenaugen eine Art Kiesel, die nur auf Ceylon gefunden wird. Geschliffen zeigen sie einen grünlichen Lichtstrahl, der wie das Licht in Katzenaugen stets im Mittelpunkt erscheint, wie die Steine auch gedreht werden mögen. Eine voll aufgeblühte Rose, in Brillanten vom reinsten Wasser nachgebildet, ist unbestreitbar das kunstvollste Produkt der Tiffany'schen Werkstätten. Das darauf fallende Licht erzeugt hunderte von farbigen Lichtstrahlen, die durch die in der Nähe befindlichen Pretiosen vervielfältigt zurückgegeben werden und dem Ganzen einen feenhaften Anblick verleihen. Die ausgestellten Emaillearbeiten gehören zu dem Vorzüglichsten, was in dieser Branche geleistet werden kann und in der Bearbeitung von Perlmutter sind die Amerikaner Meister. Neben Tiffany hat sich die Firma Starr und Marcus aus Newyork etablirt, welche außer prachtvollen Juwelen hauptsächlich Kameen und Perlmutterarbeiten ausstellt. Im Allgemeinen ist man gewöhnt, die antike Kamee als ein fast unerreichbares Muster zu betrachten, es muß jedoch anerkannt werden, daß aus den Kunstwerkstätten der genannten Firma Kameen hervorgegangen sind, welche an Kunstwerth den Antiken völlig gleich zu achten sind. Es mag dieser Umstand dazu beitragen, den Europäer über den vielfach verbreiteten Irrthum aufzuklären, als ob der Sinn des Amerikaners nur auf das Praktische gerichtet sei. Wenn auch die angelsächsische Race nicht gerade künstlerisch veranlagt ist, so ist der Sinn für Kunst dennoch vorhanden und letztere wird von den begüterten Klassen gepflegt und thätig unterstützt.

Sehen wir nun, was Europa in dieser Branche ausgestellt hat. Deutschland, von welchem in dieser Beziehung nur wenig erwartet worden war, hat auch nichts Nennenswerthes gesandt. Dennoch möge hier erwähnt werden, daß die wenigen passablen Artikel im Juwelenfach von C. Bissinger Söhne in Hanau ausgestellt sind. England hat ebenfalls nichts Bedeutendes herübergesandt, dagegen ist seine Ausstellung von Silberwaaren brillant. Irland ist sehr gut durch eine belfaster Firma vertreten, welche außerordentlich große, aber nicht ganz vollkommene Smaragde und eigenthümlich gefaßte Diamanten zeigt.

Der große pariser Juwelier Boucheron hat eine kleine, aber sehr beachtenswerthe Sammlung von Schmucksachen zur Schau gestellt. Die Hauptstücke derselben, ein Kranz aus sehr großen Diamanten und Rubinen, ein indisches Armband, eine Rosenknospe in Brillanten und ein Kästchen mit Emaillenachahmungen von Kirchenfenstern en miniature ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch Italien ist durch die Firma Bellezza aus Genua ganz gut repräsentirt. Hier sind ein prachtvolles Halsband aus Diamanten und Rubinen von erstaunlicher Größe und einige vorzüglich emaillirte Bracelets die Hauptsachen. Auch Rußland hat nicht verfehlt Proben seiner mineralischen Schätze, meist noch wenig bearbeitet, zur Schau zu stellen. Wie bereits erwähnt, erreichen die europäischen Bijouterien jedoch die amerikanischen weder in Ausführung noch in Geschmack und selbst die ziemlich zahlreich vertretenen europäischen Juweliere räumen dies ein. Ihnen ist eine solche Konkurrenz vollständig unbekannt gewesen, sonst würden sie, wie sie sagen, größere Anstrengungen gemacht haben.

Leider scheint Deutschland auch in Gemälden und anderen Kunstsachen nichts Bedeutendes zur Ausstellung gesandt zu haben. Mag hierzu der Umstand beigetragen haben, daß in München gleichzeitig eine Kunstausstellung stattfindet, bedauerlich bleibt es immer, wäre es doch möglich gewesen, auf diesem Wege die Niederlage wieder gut zu machen, welche verbürgten Nachrichten zufolge, Deutschlands Industrie in Philadelphia erlitten hat. So hoch der seit 1870 neu erwachte deutsche Patriotismus, (dessen Ausdruck die so lebhaft getadelte Vervielfältigung der Bildnisse des Kaisers und der hervorragenden Führer doch nur ist) zu schätzen ist, so dürfte doch auf einer internationalen Ausstellung die Anbringung von Gemälden, deren Sujet den damaligen Feind unbedingt verletzen muß, als durchaus taktlos zu bezeichnen sein. Berichterstatter deutsch-feindlicher Blätter wollen vernommen haben, wie hochstehende Amerikaner sich hierüber in einer für Deutschland äußerst verletzenden Weise aussprachen, die bedeutenden amerikanischen Journale haben bis jetzt kein Mißfallen geäußert, wohl aber mag ihr Schweigen über die deutsche Abtheilung der Kunstgallerie hierin seinen Grund haben. Einigen Trost möge uns der Umstand gewähren, daß auch das Land der Kunst, Italien, durchaus keine Erfolge aufzuweisen hat. Die newyorker „Times" spricht sich über die italienische Kunstausstellung wie folgt aus: „Die Gemälde, welche Italien hierher gesandt hat, bilden im Ganzen genommen eine traurige Sammlung und ihr Arrangement ist ebenso unbefriedigend wie die Gemälde selbst. Die Räume sind derartig versperrt mit werthlosen Statuen, dem Anschein nach von Steinmetzen und nicht von Bildhauern herrührend, daß man kaum den zur Bewegung nöthigen Raum hat und nur selten dazu gelangen kann, ein Gemälde genauer zu betrachten. Obgleich die italienischen Kunstprodukte einen beträchtlichen Raum einnehmen, so sind doch nur vier derselben einer näheren Betrachtung werth."

Günstiger wird über die skandinavische Kunst geurtheilt, deren Hauptrepräsentanten Norman Adelston und Grimelund, beides Norweger, in Landschaftsgemälden exzelliren. In einem späteren Artikel werden wir Gelegenheit haben auf die Kunstausstellung zurückzukommen. Zum Schluß eine kleine Notiz für das Publikum, welche wenn auch nicht mit der Ausstellung unmittelbar zusammenhängend, so doch von Interesse sein dürfte. Die deutschen illustrirten Journale und Witzblätter wimmeln von Annonzen, in denen wiener Firmen ihre Fabrikate zu erstaunlich billigen Preise anbieten. Unter anderen auch Folgende: „Die zur Ausstellung nach Philadelphia verspäteten Gegenstände werden in Gruppen für nur 14 Reichsmark verkauft und zwar: 2 Stück prachtvolle Blumenvasen, 1 eleganter Salon-Blumen-Korb, 2 Stück Bronzegußfiguren-Leuchter, 1 Tischfeuerzeug, das Siegesdenkmal des deutschen Reiches darstellend, 1 elegantes Photographien-Album, 1 kompletes Talmigold-Nähzeug, 1 Damengarnitur aus feinstem Talmigold, 1 eleganter Damenfächer (wiener Kunstarbeit), 1 niedliche Schlagwerk-Taschenuhr nebst Kette und Uhrschlüssel, eine feine Salon-Tischglocke und endlich 1 elegante Kassete, enthaltend Alles, was das Herz einer jun-

mitteln leidet. General Tschernajew wendet sich bittend an die Freigebigkeit der gesammten russischen Damengesellschaft, indem er zur Hülfsleistung für die Serben in dieser Angelegenheit aufruft. — Frau O. Grawe ist auf kurze Zeit ins Ausland verreist, nachdem sie mir die schmeichelhafte Pflicht auferlegt, die russische Gesellschaft mit dem oben dargelegten Inhalt des Tschernajew'schen Telegramms bekannt zu machen. Meine Zeitung, die „Russische Revue", wird erst vom 11. Juli an zu erscheinen beginnen. Daher gestatten Sie mir zu hoffen, daß Sie diesem Brief den Platz im „Golos" nicht verweigern werden und erlauben Sie mir, durch Vermittelung Ihrer Zeitung die anderen Blätter aufzufordern, alle persönlichen und jetzt absolut unpassenden Abrechnungen bei Seite lassend, ihre Leser von dem Aufruf des Generals Tschernajew zu benachrichtigen. Ich lege im Namen meiner Familie 25 R. zur Unterstützung des serbischen Sanitätswesens bei. Genehmigen Sie ꝛc. Grigorij Gradowskij."

Warschau, 10. Juli. Die Justizreform im Königreich Polen soll nunmehr sofort ins Leben treten. Durch ein Reskript des Justiz-Ministeriums in Petersburg werden sämmtliche neuernannte Richter russischer Nationalität aufgefordert, sich ohne Rücksicht auf die Entfernung ihrer gegenwärtigen Wohnorte spätestens bis zum 12. d. M. in Warschau einzufinden, um ihre neuen Stellungen zu übernehmen. Vor einigen Tagen fand hier auch die Prüfung der neuen Notare statt. Es hatten sich zu derselben 98 Kandidaten gestellt, von denen etwa nur 59 die Prüfung bestanden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Noch immer verlautet nichts Authentisches über die langerwartete Entscheidungsschlacht bei Nisch, wenngleich Privatdepeschen verschiedener Zeitungen eine Fülle unverbürgter Schlachtberichte übermitteln, deren besonderer Reiz für das sensationsbedürftige Lesepublikum in ihrem gegenseitigen totalen Widersprechen liegen mag. Während vom 12. aus Semlin gemeldet wird, daß Tschernajeff auf der Straße von Nisch nach Sofia einen bedeutenden Sieg errungen und den Feind bis Sofia zurückgeworfen haben soll und serbische Truppen angeblich bis Widdin vorgedrungen sind, während eine Depesche aus Belgrad vom 11. d. Osman Pascha bei Bregaro völlig geschlagen sein läßt, schildert ein Telegramm der „Tagespresse" die unbestreitbare Niederlage Tschernajeff's mit lebhaften Farben. Vorläufig geht hieraus hervor, daß keines von Beiden der Wahrheit gemäß ist, vielmehr eine thatsächlich entscheidende Schlacht überhaupt noch nicht geschlagen wurde — strategisch also noch Alles beim Alten verblieb. Bestätigung ist inzwischen nur eingelaufen betreffs der Einnahme Gaczko's durch die Montenegriner und ferner scheint Thatsache zu sein, daß die Expedition gegen Ak Palanka mißlungen ist, denn dem „Hon" zufolge ist Stratimirovic nach Belgrad zurückgekehrt, um seine Demission einzureichen wegen einer Meinungsdifferenz zwischen ihm und Tschernajeff in Betreff des Vorstoßes gegen Ak Palanka, wo das Corps von Stratimirovic vollständig geschlagen wurde. Auch die aus dem westlichen Serbien anher gelangenden Meldungen sind ohne jede reale Bedeutung. Die Serben ziehen eben an der Drina hin und her und können ebenso wenig auf dem bosnischen Ufer des Flusses Posto fassen, als die Türken im Stande sind, über die Drina nach Serbien hinein zu operiren. Nach den letzten Berichten hatten sie zwar das der eigentlichen Festung Zwornik gegenüber gelegene Klein-Zwornik den Serben überlassen müssen, für welche Letzteren aber diese Acquisition, wenn überhaupt, was uns noch zweifelhaft erscheint, darum gekämpft werden mußte, von gar keiner Bedeutung ist. Am Timok und am Ibar, also gegenüber von Novibazar und bei Zajecar, sollen die Serben, einem Telegramm des „Fremdenbl." zufolge, sich „behaupten"; eine Variation der bisherigen Meldungen, die ebenfalls nicht auf eine erwähnenswerthe Veränderung der Lage schließen läßt.

Als ermordet resp. verwundet werden in den Blättern die Kriegskorrespondenten der Temps, des National und der wiener Journalist Wallsee genannt; nach der einen Version sollten sie von Türkenkugeln getroffen sein, nach der anderen sollten serbische Soldaten im Lager von Alexinatz auf sie geschossen haben. Wie uns eine Privatdepesche meldet, wäre die ganze Nachricht vollständig unbegründet. — Einem Telegramme der „Tagespresse" zufolge ist die „Amazone" Fräulein Mercus, die vielgenannte Holländerin, von Cettinje ins Lager abgegangen. Sie hat vom Fürsten ein Pferd zum Geschenke bekommen und trägt ein Männerkostüm: Soldatenhose von blauer Farbe, einen schwarzen Schnürrock und eine Konfederatka, hohe Stiefel mit Sporen. Fräulein Mercus nimmt im montenegrinischen Hauptquartier an dem Feldzuge Theil. Sie will sich zunächst mit der Pflege der Verwundeten beschäftigen. Fräulein Mercus hat sich bekanntlich an der insurrektionellen Bewegung sehr lebhaft betheiligt; zuletzt war die Genannte kurze Zeit in Linz internirt, von wo sie nach Serbien entkam. Die „Polit. Korr." veröffentlicht folgenden Bericht des General Ranko Alimpits an den Kriegsminister:

Von der Drina-Armee, am 7. Juli.

Am 5., um 7 Uhr Abends, traf unsere Avantgarde auf eine türkische Abtheilung, welche nach Türkisch-Racsa um Proviant abgeordert ward. Dieselbe wurde sofort von uns angegriffen. Ein Theil der Besatzung aus Beljna eilte der türkischen Kolonne zu Hilfe Es entspann sich nun ein heftiger Kampf, der von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts dauerte. Der Kampf wüthete am heftigsten bei Balatuna und Medjuscha. Während Major Blajkovits der Kolonne, die auf dem Wege nach Türkisch-Racsa war, in den Rücken fiel, griffen die Podrinjer Brigade und ein Theil der Schabatzer Brigade die aus Beljna heranrückende 2000 Mann starke Abtheilung in der Flanke und im Rücken an. Die dergestalt umzingelten Türken kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung; es nützte ihnen aber Alles nichts. Dieselben wurden aus allen Positionen delogirt, total geschlagen und nur ein Theil konnte sich im Dunkel der Nacht nach Beljna retten. Wir fanden gestern ganze Hügel türkischer Leichen am Kampfplatze, unter denselben mehrere Offiziere und den Bimbascha (Major) Stotschewits. Die türkischen Gefangenen sagen aus, daß der aus 800 Mann bestehende Tabor des Stoschewits, welcher am 3. Juli aus Kosluk zur Verstärkung der Besatzung von Beljna abmarschirte, gänzlich aufgerieben worden ist. Auch in der ersten Schlacht bei Beljna (am 3. d.) haben die Türken stark gelitten. Sie brauchten den ganzen Tag des 4., um ihre Todten, worunter auch der heftigste Gegner der Serben, Muhamed Beg Ali Paschits sich befand, zu begraben. Am 3. betrug der türkische Verlust an Todten und Verwundeten mindestens 600 Mann. Wir verloren im ersten Kampfe 80 Mann. Alle Dörfer von Racsa bis vor Beljna sind in unserer Hand. Die Armee ist durch die bis jetzt errungenen Siege in eine begeisterte Stimmung versetzt worden.

Ueber die Lage in Serbien schreibt man derselben Korrespondenz aus Belgrad vom 8. d. Folgendes:

Gestern verließen die bulgarischen Abgeordneten, welche hier 14 Tage weilten, unsere Stadt und begaben sich nach dem Balkan. Wie man hört, haben diese Delegirten einen formellen Allianzvertrag mit der serbischen Regierung abgeschlossen. Serbien erhebt keinerlei Ansprüche auf Bulgarien; der Preis der Opfer, welche Serbien für die Befreiung Bulgariens bringen wird, soll in einem geringfügigen Landstriche von strategischer Wichtigkeit bestehen. Die Bulgaren sollen sich im Uebrigen selbstständig konstituiren und höchstens in gewissen Fällen zu einem solidarischen Vorgehen mit Serbien verpflichtet sein. Die Deputirten hatten von sehr einflußreichen Bulgaren Vollmachten, auf deren Grundlage die Abmachungen erfolgten. Nun werde, so glaubt man hier, es erst recht zu einer allgemeinen Erhebung in Bulgarien kommen. Das Hauptquartier des Fürsten Milan war von allem Anfange an in Paratschin; alle Kombinationen, die an eine angebliche Zurückverlegung des Hauptquartiers von Deligrad nach Paratschin geknüpft wurden, entfallen damit von selbst. Der Kriegsminister hat die Brigaden des zweiten Aufgebots zu den verschiedenen Armeecorps abgeschickt. Dieselben werden theils die Lücken ausfüllen, die die bisherigen Kämpfe verursacht haben, theils als Reservetruppen Verwendung finden. Aus dem Auslande kommen sehr viele Freiwillige. Der Regierung scheint dieser Eifer nicht gerade willkommen zu sein und zögert sie, die Petenten zur Armee zu schicken. Die Mehrzahl der in Rumänien und Südrußland wohnhaften Serben sind hier eingetroffen und haben sich dem Kriegsminister zur Disposition gestellt. Auch Geldspenden laufen von allen Seiten ein. In Rußland werden für die Verwundeten in allen Kirchen Spenden gesammelt. Der Finanzminister hat 5 Millionen Piaster ins Hauptquartier abgeschickt. Der Sold wird den Truppen mit der größten Pünktlichkeit ausgezahlt. Bis jetzt hat sich kein Mangel an Proviant und Geld fühlbar gemacht. Die kragujevatzer Kanonengießerei wie die Gewehrfabrik sind in ununterbrochenem Betriebe. Neue Batterien werden zusammengestellt. Morgen sollen 4 Batterien in ganz komplettem Zustande theils nach dem Ibar, theils nach dem Timok abgehen. Die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, General Zach, sei in Folge seines ersten, wenig erfolgreichen Renkontres mit den Türken, von seinem Kommando abberufen worden, ist in jedem Falle verfrüht, wenn nicht gar ganz zweifelhaft. In Folge der von den Türken ausschließlich verwendeten Kartätschen-Projektile ist die Zahl der Verwundeten sehr groß. Es giebt überall Verwundete, namentlich werden selbe massenhaft nach Deligrad transportirt.

Ueber die Erstürmung von Gaczko durch die Montenegriner wird gemeldet: Eine zweimalige Aufforderung zur Uebergabe wurde von der türkischen Besatzung zurückgewiesen. Beiderseits große Verluste. Der Rest der Besatzung soll sich ergeben haben. Der Fürst hat seinen Marsch fortgesetzt. Der ganze Dugapaß ist von den Türken gesäubert, mit Ausnahme von Nicsic, welches noch zernirt ist." Wenn auch „Gaczko" der Name für ein ganzes Terrain (meilenlanges Plateau) ist, so versteht sich wohl von selbst, daß mit der Erstürmung von Gaczko nur die Erstürmung einzelner Punkte oder eines Hauptpunktes gemeint sein kann, somit das ganze Terrain von Gaczko in die Hände der Montenegriner gefallen wäre.

Die „Polit. Korr." veröffentlicht nachstehende Proklamation der bulgarischen Nation:

„Wir, die christliche Nation der Bulgaren, haben feierlich beschlossen, die Unabhängigkeit und Freiheit zu erobern; wir erklären hiermit diese unsere unabänderliche Absicht vor der zivilisirten Welt, mit dem ernsten Wunsche, daß unser Gefühl ein sympathisches Echo im Herzen eines jeden Christen erwecke, wo dieser auch weilen möge Wir rechnen bestimmt auf die Hilfe der christlichen Nationen, die Alles aufboten, um die Sklaverei auf dem Erdenrunde aufzuheben, in dem Kampfe gegen die Entehrer unserer allgemeinen Kirche, in dem Kampfe gegen jene Bedrücker, welche Jahrhunderte tyrannisch über uns herrschten, die wir aber länger weder dulden wollen, noch dulden können. Uns werden die gewöhnlichsten Menschenrechte vorenthalten; wir tragen die Last unmöglicher Steuern, welche auf eine unmenschliche Art eingetrieben werden; wir sind schutzlos den wüthendsten Leidenschaften und dem schändlichsten Betragen unserer Unterdrücker preisgegeben; uns tritt ein unmenschliches Volk mit Füßen, das aus fanatischen Schwärmern besteht, und dessen Religion auf dem Grundsatze beruht: Hasse und schädige das Christenthum! Wir können nicht ein Leben ertragen, dem der Tod vorzuziehen ist. Die Erfahrung, die die Vergangenheit uns an die Hand gab, lehrte uns, daß man den Versprechungen der Mohamedaner nicht trauen dürfe; die in Aussicht gestellten Reformen sind nur Mittel, um uns zur Niederlegung der Waffen zu bewegen; man möchte uns wehrlos den blutgierigen herzlosen und rachedürstigen Mohamedanern überliefern. Die Bemühungen der Diplomatie wie die Anstrengungen unserer Freunde in anderen Ländern um uns die Freiheit zu sichern, müssen fruchtlos verlaufen. Wir hoffen, Gott und und unsere Stärke werden uns dieselbe gewähren. Wir wenden uns an die Griechen und Albanasen, welche die gleiche Religion mit uns haben; wir wenden uns an die slavischen Brüder, die uns dem Blute, der Nationalität wie dem Glauben nach verwandt sind.

Brüder! Wir Bulgaren haben die Feder mit dem Schwerte vertauscht und werden nicht eher dasselbe wieder in die Scheide stecken, bis unser Land nicht gänzlich und für immer von dem Fuße der Tyrannen befreit sein und bis nicht unsere Nation in Frieden die Früchte der Freiheit genießen wird können, — jener Freiheit, die jedem Volke theuer, welches der Freiheit würdig ist. Wir müssen in Eintracht heruntersteigen von den Bergen, herauskommen aus den Thälern; wir müssen mit gemeinsamer Kraft die Fremdherrscher vertreiben; wir müssen selbst die Spuren dieser Fremdherrschaft vertilgen. Könnt Ihr, werdet Ihr ruhig in Euren Häusern verbleiben, während wir mit den mohamedanischen Tyrannen für die Freiheit kämpfen? Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Ihr, nach Durchlesen unserer Worte, Euch aus allen Ländern der Balkan-Halbinsel sammeln werdet, um mit frohem Herzen und eiserner Hand gegen den herzlosen Erzfeind, unseren Unterdrücker und den Feind selbst unserer Nachkommen, vorzugehen. Es mögen sich der Grieche, der Albanese, der Rumäne, wie der Serbe in Serbien, Bosnien, der Herzegowina, Montenegro und Alt-Serbien mit uns vereinigen zum gemeinsamen Zwecke, die Ottomanen aus unserem Erbe zu vertreiben. Vergessen wir auf alle kleinlichen Vorurtheile und seien wir einig, bis wir nicht Alle unsere Freiheit errungen haben werden, und bis man keinen Feind auf unseren gesegneten Fluren sehen wird; damals, aber nur damals, werden wir Halt machen, um uns eine Verwaltung zu

---

gen Dame verlangen kann. Alle hier aufgeführten überraschend schönen Gegenstände, kosten zusammen nur 14 R.-M. im General-Depot von Blau und Kann. Wien I. Babenbergerstraße Nr. 1. Versandt gegen Nachnahme."

Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß die österreichische Ausstellung durch „Verspätung" um eine so schätzbare Bereicherung gekommen ist, noch bedauerlicher aber ist es, daß durch diesen unglücklichen Zufall dem Publikum die Gelegenheit genommen ist, die „überraschend schönen Gegenstände" vor dem Ankauf in Augenschein zu nehmen, womit der industriellen Firma wohl herzlich wenig gedient gewesen wäre. Zur Charakteristik dieser Art von Industrie möge aber ein der Gartenlaube vom Jahre 1875 entnommener Artikel dienen, der hoffentlich Manchen davon abhalten wird 14 Reichsmark für die „verspäteten Kunstprodukte" zu opfern.

Gartenlaube 1875, Nr. 21. Seite 360. Ein Schwindel ohne Gleichen. Aufmerksam auf denselben wurden wir durch eine kleine Waarensendlung aus der Schweiz gemacht, welcher folgende Warnung beilag. Wir warnen vor den verlockenden Waarenanpreisungen des Anton Rix, Wien. Praterstraße 16. (auch vereinigte Industriehalle oder Au bon marché) da man von demselben unter aller Kritik angeschwindelt wird.

J. Leuthold,
Zurzach, (Schweiz).

Wir verglichen nun die gedruckten Ankündigungen mit den eingesandten Waaren, die Herr Leuthold für 20 Franken (16 R.-M.) von der genannten Firma erhalten hatte und können nicht umhin auszusprechen, daß hier offenbarer Hohn mit dem Schwindel verbunden ist. In der Ankündigung steht z. B. 1 Taschenuhr, welche präzise vorwärts geht, sammt Uhrkette und in einem Pappschächtelchen finden wir eine kleine Kinderspieluhr, wie sie Jahrmarktsbuden Stück für Stück für einen Groschen bieten, 2 Stück prachtvolle wiener Oelgemälde sammt Goldrahmen werden durch 2 kleine Oeldrucksudeleien in Papiermaché-Rähmchen vertreten; ebenso schlimm stellt sich ein prachtvolles Photographie-Album mit reicher Goldverzierung und der gesammte übrige Plunder dar.

So die Gartenlaube. Nun hat zwar die Firma einen anderen Namen, es scheinen aber die „präzise vorwärts gehende Taschenuhr mit Kette" und die „niedliche Schlagwerktaschenuhr nebst Kette und Schlüssel" eine verzweifelte Aehnlichkeit zu haben. W. S.

Die Presse auf der Philadelphia-Weltausstellung.

„Do you wish to read a paper from home?" (Wünschen Sie eine Zeitung aus Ihrer Heimath zu lesen?) fragte mich ein junger Mann, als ich in das zweistöckige Gebäude eintrat, welches ausschließlich der Vertretung der amerikanischen Presse gewidmet ist. Ich nickte bejahend und bezeichnete das Journal, das ich zu lesen wünschte und in weniger als einer Minute lag die letzte Nummer der auch in Europa sehr wohl bekannten „New-Yorker Handelszeitung" vor mir. Wenn hier nur einige hundert Zeitungen aufgelegen hätten, so dürften Sie sicher sein, daß Ihr Korrespondent auch nicht eine Silbe von jener „Newspaper Exhibition," wie sie hier genannt wird, erwähnt haben würde, allein man bedenke, daß zur Zeit dort nicht weniger als 8129 amerikanische Zeitungen aufliegen, d. h. soviel als in den Vereinigten Staaten überhaupt publizirt werden. Und es ist die lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß, so lange die Ausstellung währt, jede Expedition ihre neuste Nummer hinbefördert, so daß man in der That jede Zeitung seiner Heimath (falls man ein amerikanisches Heim das seinige nennen kann) in dieser Halle zu lesen im Stande ist.

Die erste amerikanische Zeitung wurde in Boston im Jahre 1690 veröffentlicht, allein von den Engländern gleich darauf verboten. 14 Jahre später und bis zum Jahre der Unabhängigkeitserklärung erschien der „Boston News Letter" wöchentlich einmal. In der nächsten Folge entstanden die „Boston Gazette" und der „American Mercurie", letztere Zeitung in Philadelphia. Erst 1725 erschien die erste Zeitung in Newyork: „The New York Gazette" und 1728 gründete Benjamin Franklin in Philadelphia die „Pennsylvania Gazette". Vor 100 Jahren erschienen in dem ganzen, weiten Gebiete der Vereinigten Staaten nur 37 Blätter, wovon alle, mit einer einzigen Ausnahme, nur einmal wöchenllich ausgegeben wurden. — In diesem Jahre weist die Statistik aber folgende Zahlen auf. Es erscheinen in den Staaten und Territorien tägliche Blätter 738, dreimal per Woche 70, 121 halbwöchentliche, 6235 wöchentliche, 33 zweiwöchentliche, 105 halbmonatliche, 747 monatliche, 13 zweimonatliche und 67 vierteljährliche, zusammen 8129. Von diesen liefert der Empire State New-York am meisten, nämlich 1818, dann folgen Pensylvania mit 738, und weiter in absteigender Reihenfolge Illinois, Ohio, Iowa, Missouri u. s. f. Bis vor zwei Jahren war Florida der einzige Unionsstaat, der keine Zeitung aufwies. Das Wachsthum der Presse wird am besten durch Gegenüberstellung der Blätterzahl mit der Einwohnerzahl illustrirt. Im Jahre 1776 erschienen bei einer Bevölkerung von drei Millionen nur 37 Journale, jetzt beträgt die Proportion 40 Millionen zu etwa 2000; d. h. während vor 100 Jahren nur Eine Zeitung auf 30,000 Seelen kam, trifft es jetzt Eine auf 5000. Die jährliche Gesammtausgabe aller Blätter beträgt in der Union 1,250,024,590. Hiernach kommen auf jeden Einwohner 32 Exemplare.

Bezüglich der Namen amerikanischer Journale informirt uns das „American Newpspaper Directory", daß es deren 7626 giebt; nämlich 487 Journale, 310 Times, 302 Heraldes, 298 News, 276 Gazettes, 268 Demokrats, 211 Republikans, 122 Advokates u. s. f. Merkwürdige Namen giebt es auch nicht wenige. So erscheint z. B. ein „Spirit Lake Beacon" etwa Leuchtthurm des Geistersee's), ein „Cape May Ocean Wave" (Die Ozean-Welle vom Kap May), „Homers's Iliad", „Thistletons Illustrated lolly Giant" (Th . . .'s illustrirter lustiger Riese) u. a. m. Was die Auflage amerikanischer Zeitungen betrifft, so beruht die Annahme auf Irrthum, daß die tonangebenden Journale auch die verbreitetsten seien. In Newyork werden z. B. täglich über 10,000 Exemplare der „News" verkauft und doch kommt dieselbe langjährigen Einwohnern der Metropolis oft gar nie zu Gesichte. Die „New York Sun" beansprucht eine Zirkulation von 140,000, ein Jugendblatt in Boston hat eine solche von 127,000 und „Harper's Weekly", ein auch in Europa ziemlich verbreitetes illustrirtes Magazin, eine solche von 100,000.

In Bezug auf das für die Herausgabe einer neuen Zeitung erforderliche Kapital kann man sagen, daß es zwischen 300 Dollars und einer Million Dollars schwanke. Indeß ist es ziemlich sicher, daß zur Zeit 100,000 Dollars nicht genügen würden, um in einer größeren Stadt der Union ein tägliches Blatt erscheinen zu lassen. Das Experiment ist oft probirt worden. Dies zur Information für Solche, die etwa Willens gewesen sind, es hier mit einem neuen journalistischen Unternehmen zu versuchen. Für das obenerwähnte „Harper's Weekly" wurden 100,000 Dollars ausgeworfen, bevor es anfing, sich zu bezahlen und das vor Kurzem eingegangene „Hearth and Home" kostete seinen Unternehmern die doppelte Summe. Und an manchem andern Blatt, von dem das Publikum nie etwas gehört hat, sind von 30,000 bis 100,000 Dollars verloren gegangen. Rentirt sich aber ein Blatt einmal, „so können deren Eigenthümer mit Sicherheit auf baldigen Reichthum rechnen. Von der „Chicago-Tribune" erzählt man z. B., daß sie nur aus den für Anzeigen einlaufenden Geldern und während der Zeit des Baues, ihr kolossales, ein ganzes Häusergeviert einnehmendes Gebäude bezahlte.

Im oberen Stockwerk des betreffenden Pavillons findet sich eine interessante Sammlung alter Zeitungen und solcher, die im letzten Krieg in den Südstaaten publizirt wurden, wo oft ein solcher Mangel an Papier herrschte, daß man das gröbste, oft ganz dunkelbraun gefärbte Packpapier, oder sogar Tapetenpapier benutzen mußte.

(N. Z.-Ztg.)

---

* **Bäderstatistik.** Aachen bis 28. Juni 10,466, Baden bis 10. Juli 15,987, Burtscheid bis 28. Juni 613, Cranz bis 1. Juli 1170, Cudowa bis 6. Juli 389, Elmen bis 8. Juli 1258, Elster bis 4. Juli 1996, Ems bis 9 Juli 7728, Flinsburg bis 7. Juli 260, Godesberg bis 25. Juni 550, Harburg bis 9. Juli 941, Karlsbad bis 3. Juli 11,509, Kissingen bis 4. Juni 4239, Kösen bis 5. Juli 905, Landeck bis 1. Juni 1505, Langenschwalbach bis 25. Juni 1003, Lippspringe bis 9. Juli 1050, Norderney bis 30. Juni 275, Oeynhausen bis 7. Juli 2124, Pyrmont bis 2. Juli 4993, Reinerz bis 7. Juli 1305, Salzbrunn bis 5. Juli 1034, Schandau bis 5. Juli 393, Tharand bis 30. Juni 259, Warmbrunn bis 5. Juli 1933, Wiesbaden bis 8. Juli 33,052.

---

* **Aus Thüringen** schreibt man der „N. Z.": Im Interesse des reisenden Publikums mag an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß diejenigen Reisenden, welche Geld oder eingeschriebene Briefe sich nachsenden lassen, nicht versäumen mögen, sich mit einer Paßkarte zu versehen, weil ohne eine solche die Post Werthstücke nicht aushändigt, wenn nicht von Einheimischen Bürgschaft für die Identität des Adressaten geleistet wird. Die Gastwirthe aber, durch üble Erfahrungen gewitzigt, werden solche Bürgschaften bei ihnen nicht genau bekannten Personen nicht übernehmen.

schaffen und die gemeinschaftlichen Interessen zu sichern. Seien wir die würdigen Söhne jener alten Helden, welche in vergangenen Zeiten unsere Fahnen in Tausenden von Schlachten entfalteten und deren ruhmreiche Heldenthaten noch jetzt in den Volksliedern am Herde des Rajah besungen werden.

Christen der Balkan-Halbinsel! Müssen wir denn nicht auch eine Erinnerung unserer Nachkommenschaft von den Kämpfen des Kreuzes mit dem Halbmonde zurücklassen! Wollen wir denn nicht den Dichtern künftiger Jahrhunderte Material für neue Volkslieder zurücklassen? Wollen wir denn nicht Stoff für Lieder geben, die unsere Heldenthaten im Befreiungskampfe aufzählen, welche das Ringen besingen werden, das wegen der Befreiung des Hauses, des Daches, des Vaterlandes sich entspann?

In den Kampf, Brüder, für das ehrliche Kreuz und die goldene Freiheit!

Im Balkan, den 13. Juni (a. St.)

Ueber die an den Bulgaren verübten Greulthaten der Türken werden in den Spalten englischer Blätter haarsträubende Dinge berichtet, die bei aller offenbaren Uebertreibung doch immerhin noch einen traurigen Bodensatz von Wahrheit enthalten mögen. In einem der neuesten dieser Berichte schreibt der Korrespondent:

Das Dorf Novo Selo wurde von Baschibozuks eingenommen. 400 Einwohner flüchten sich und sandten, in der Nähe des türkischen Dorfes Kaloser angekommen, Abgeordnete nach dem letzteren, um Nahrungsmittel zu erlangen. Während der Unterhandlungen wurden sie von einem Trupp Türken überfallen, welche sie ihrer von den Tscherkessen noch übriggelassenen Werthgegenstände beraubten und 40 junge Weiber als Gefangene fortführten. Letztere wurden nach einem benachbarten Bauerhofe gebracht und nach einer Scene, die sich nicht beschreiben lasse, in einem Heuschober verbrannt. Die vorstehenden Greuel seien in einem konstantinopeler Blatte veröffentlicht, ohne daß die Regierung widersprechen habe, woraus denn der Korrespondent gleich auf die Wahrheit der Berichte schließt. Eine große Zahl bulgarischer Kinder wurde — so heißt es weiter — durch die Tscherkessen gefangen genommen und verkauft und nun auf den Märkten als Sklaven ausgeboten. Der Vorrath soll so groß sein, daß in Philippopel junge Mädchen für 3—4 Lire gekauft werden konnen. Der Korespondent will ferner einen Konsularbericht gesehen haben — vielleicht einen russischen? — nach welchem 12,000 Nichtkombattanten im Ganzen getödtet worden seien. Die Männer und Weiber in den aufständischen Gegenden scheuen sich, in die Felder zu gehen, so daß die ganze Ernte verloren bleibt. Ein anderer offizieller Bericht sage, daß hauptsächlich seitens der Türken danach getrachtet werde einen Jeden zu verhaften, der sich in wohlhabenden Umständen befinde, um diesen Leuten dann den letzten Piaster auszupressen unter dem Vorwande, daß sie dann nicht wegen Betheiligung am Aufstande angeklagt werden sollten. Der Bericht giebt dann mehrere Originalbriefe aus verschiedenen Gegenden der Bulgarei wieder, deren einer auf Grund der Aussage eines Vizekonsuls zu Philippopel behauptet, daß die Imams allen denjenigen, welche sich am Kriege gegen die Giaurs betheiligen, predigen, ein jedes einem Christen geraubte Werthstück sei rechtmäßiger Weise Eigenthum eines Gläubigen, und jeder Moslem, der einen Priester und 33 Christen tödte, sei eines Platzes im Paradiese sicher.

Aus Konstantinopel bringt die D. A. C. ein Telegramm v. 11. d., wonach dort in verschiedenen Stadttheilen Einzelexesse gegen Christen vorgekommen seien, die auf Schlimmeres in der nächsten Zeit schließen lassen; die Polizei sei nirgends eingeschritten. — Der türkischen Armee erwächst übrigens ein empfindliches Hinderniß ihrer Komplettirung aus den Konsequenzen der reichstädter Verhandlungen. Denn als erste prakt. Folge des dort als polit. Grundlage festgestellten Nichtinterventionsprinzips erscheint die neusterdings angeordnete Schließung des österreichischen Hafens von Kleck, der Hauptzufuhrstraße der türkischen Armeen. Der Nichtintervention seitens der Mächte, besonders Rußlands, entspricht auf der andern Seite die Enthaltung von jeglicher Begünstigung eines der streitenden Theile, wie sie in der Offenhaltung des Hafens für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial vorlag. Da seit dem Eintritt Serbiens in die kriegerische Aktion kriegführende Mächte vorhanden sind, ist diese Schließung unvermeidlich geworden.

Amerika.

Gegenüber dem scharfen Urtheil, welches Prof. Reuleaux über die deutsche Industrie aus Anlaß ihrer Ausstellung in Philadelphia gefällt hat, ist es nicht ohne Interesse, den Bericht Udo Brachvogels in der „Köln. Ztg." über denselben Gegenstand zu verfolgen. Udo Brachvogel konstatirt zunächst, daß sich die Physiognomie der deutschen Ausstellung noch in letzter Zeit wesentlich zu ihren Gunsten verändert hat. Neben den berliner Vasen und Tafelgeschirren, für welche schon seit längerer Zeit alle Zeitungsberichterstatter schwärmten, ist noch manche andere Einzelschau von hoher Pracht und großem Umfange aus der Ausstellung des deutschen Departements emporgewachsen. Der ausschließlich praktische Sinn, der aus dem Gesammtwesen desselben spricht, trägt nur den Zeitumständen Rechnung. Zugleich bietet es noch in dieser Einschränkung genug des Trefflichen und Bedeutenden, um die heftigen Angriffe der ersten Ausstellungswochen als übereilt und ungerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die umfangreiche und wahrhaft schöne berliner Porzellanausstellung enthält mehrere Monumentalstücke, welche zu den „pièces de resistance" des ganzen Industriepalastes gehören. Eine mächtige Vase, deren Malereien Germania als Beschützerin der Künste und Gewerbe und Borussia als Vormünderin des Reiches darstellen, ging gleich nach der Eröffnung in den Besitz des philadelphischen Zeitungs-Nabob Childs über.

Seit der Ausrottung der Modoc-Indianer, welche im Sommer 1874 Monate lang in ihren unzugänglichen Felsenschlupfwinkeln den Regierungstruppen widerstanden, haben die Rothhäute Nordamerikas nicht mehr so viel von sich reden gemacht, wie augenblicklich, da sie in den zur Vertheidigung ebenfalls äußerst günstigen Black Hills eine ganze Kolonne nordamerikanischer Bundestruppen aufgerieben haben. Der Schauplatz ihrer diesmaligen Unthaten liegt, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, im Nordwesten der vereinigten Staaten, ungefähr auf der Grenze der Territorien Montana und Wyoming und nicht gar fern von dem Orte, wo vor zwei Jahren die Modocs ihr blutiges Räuberwesen trieben. Montana ist von allen Territorien der vereinigten Staaten eins der am dünnsten bevölkerten, indem es auf 6300 Qu.-Meilen nur etwa 20,000 Einwohner, meist nomadisirende Indianer vom Siouxstamme, enthält. Zwar weist die Karte außer den mit einer kleinen Garnison belegten hölzernen Forts eine ganze Anzahl sogenannter Cities auf, wer aber diese Regionen der vereinigten Staaten und das Amerikanerthum überhaupt kennt, weiß, daß darunter nicht viel mehr und viel weniger als eine Anzahl roher Blockhütten zu verstehen ist, die heute gebaut, morgen schon wieder verlassen werden. Die meisten Ansiedler bestehen denn auch zum größten Theil aus unsteten Bergleuten, die sich naturgemäß auf geregelten Bergbau nicht einlassen, die heute durch irgend einen zufälligen Silberfund angelockt, zahlreich an einem Orte zusammenströmen, um wenige Wochen später einige hundert (englische) Meilen weiter auf's Neue ihren Raubbau zu beginnen. Das Verhältniß zu den Indianern ist meist nicht ohne gegenseitigen Argwohn, aber im Ganzen ein freundschaftliches; sind doch diese weißen Eindringlinge gleichzeitig die Lieferanten von Waffen, Pulver und Branntwein, jenen drei Artikeln, welche den Indianern von allen Erzeugnissen europäischer Zivilisation am begehrenswerthesten erscheinen. Die Rothhäute Montanas, Assiniboins, Blackfeets, Blood Crows, Flatheads, Gros Ventres und besonders Sioux, sind zum geringsten Theil, wie in den alten Staaten der Union, in reservirte Territorieen eingeengt, sondern leben noch fast durchweg in jenem nomadisirenden Urzustande, wie ihn uns Cooper in idealisirter Form schildert. In physischer und moralischer Beziehung sind sie ihren ansässigen Stammesgenossen weit überlegen. Branntwein und Krankheiten haben bei ihnen noch nicht in gleichem Grade gewüthet, und in ihren Unternehmungen zeigt sich, wie dies seiner Zeit im Modoc-Kriege anschaulich zu Tage trat, eine kriegerische Begabung, eine naturwüchsige Schlauheit, welche sich nicht selten dem militärischen Talente der amerikanischen Offiziere überlegen erwies. Es war vor etwa vier bis sechs Wochen, als der Telegraph die Nachricht überbrachte, daß an mehren Orten der Black Hills die weißen Ansiedler mit Weib und Kind von den Sioux hingeschlachtet worden seien. Die Fama hatte diese Gerüchte, wie sich später herausstellte, stark übertrieben; als Kern blieb aber doch eine Anzahl blutiger Frevel, die Bestrafung erheischten. Es wurden daher auf der Pazificbahn vermittelst Extrazüge in größter Eile Truppen nach den nächstgelegenen Punkten abgesandt; das Eingreifen derselben ist aber, wie schon mitgetheilt wurde, fürs Erste ein sehr unglückliches gewesen. Am 25. Juni rückte General Custer von dem Mündungspunkte des Little Horn River in den Little Big Horn River (zum Stromsystem des yollowstone River gehörig) mit 12 Kavallerie-Schwadronen gegen die Black Hills vor, stieß aber 30 Meilen von der Mündung des Little Horn River stromaufwärts auf ein weitausgedehntes Lager von etwa 2500 Indianern. Major Reno wurde beauftragt, mit 4 Schwadronen eine Umgehung zu bewerkstelligen, drei Schwadronen blieben im Rückhalt und mit dem Reste unternahm General Custer den Angriff in der Fronte. Binnen Kurzem befanden sich die Truppen, ohne auf starken Widerstand zu stoßen, inmitten des feindlichen Lagers, und auch von dort aus verfolgten sie die Flüchtlinge immer weiter. Bald aber zeigte sich die List der schlauen Indianer. In einem mit dichtem Gestrüpp bewachsenen Waldthale, mit steil ansteigenden Seitenwänden, sah sich General Custer von allen Seiten derart eingeschlossen, daß kein Rückweg mehr offen blieb, während die gutgedeckten Indianer von den Höhen ihre wohlgezielten Schüsse hinabsandten. General Custer, seine zwei Brüder, sein Schwager, sein Neffe, 17 Offiziere und 315 Soldaten blieben todt auf dem Platze, nur einige Wenige vermochten mit Wunden bedeckt zu entrinnen, gelangten aber erst auf großen Umwegen zu ihren übriggegliebenen Kampfgenossen. Als die Indianer auf diese Weise jene 5 Schwadronen vernichtet hatten, umzingelten sie den Major Reno mit seinen vier Schwadronen. Dieser aber vermochte sich mit einem Verlust von 31 Todten 1 Tag lang zu halten und brachte dann seine Vereinigung mit der Reserve und später mit General Libon zu Stande. Man folgte der mit Leichen bedeckten Marsch-Route des General Custer, bis man in jenem Thale auf die 300 Leichen stieß, die sämmtlich skalpirt und entsetzlich verstümmelt worden waren. Die Indianer waren spurlos verschwunden, nachdem sie ihre Verwundeten, die meisten ihrer Todten und sämmtliche Waffen der amerikanischen Soldaten mit sich genommen hatten. Trotzdem hielt General Libon es für gerathen, zu der Mündung des Little Horn River, dem Ausgangspunkte des Marsches, zurückzukehren. Da diese Niederlage allenthalben in den Vereinigten Staaten eine große Aufregung hervorrief, so wird man sich bemühen, die Scharte baldmöglichst auszuwetzen. Die Sioux-Indianer, mit die zahlreichsten und wildesten Indianer, leben als umherziehende Nomaden in den Territorien Dakotah, Wyoming und Montana und betreiben außer der Jagd mit Geschick und besonderer Vorliebe das Räuberhandwerk. Die Sioux von Montana zerfallen, nach dem offiziellen Bericht des Kommissioner of Indien Affairs, in die Stämme der Onkapatina (400), der Santees (1300), der Telons (6000) und der Upper Yanktonnaes (2270 Köpfe).

Nach einem so eben eintreffenden Telegramm betrug der Verlust des Majors Reno auf seinem Rückzuge 50 Todte und 40 Verwundete.

Die Nachrichten über diese Kämpfe haben ihren Weg über das in grader Linie etwa 180 Kilometer weiter westlich gelegene Fort Ellis genommen und sind von dort telegraphisch nach Philadelphia und New-York übermittelt worden. Die Sioux-Indianer waren meist beritten und durchweg wie ehedem die Modocs, mit Hinterladern neuester Systeme bewaffnet, die sie vortrefflich zu handhaben wußten. Das Kavallerie-Regiment, welches auf die oben erzählte Weise größtentheils der Vernichtung anheimfiel, war das siebente. Ob aber General Custer die Reiter absitzen ließ, als dieselben zum Angriffe vorgingen, oder ob er sich unklugerweise mit den Pferden in die unwegsamen Felsenregionen verlocken ließ, ist nicht bekannt. In letzterem Falle dürften die behenden Indianer aus eben demselben Grunde gesiegt haben, welcher den Schweizern in der Schlacht bei Murten über die schwergepanzerten Ritter Karl's des Kühnen die Oberhand verlieh.

Lokales und Provinzielles.

Posen 13. Juli.

— Wir bringen unseren Lesern in Erinnerung, daß die Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen in der Zeit vom 15. bis zum 31. Juli im Rathhause ausliegen werden, in welcher Zeit sich Jeder, der ein Einkommen von mindestens 200 Thlr. hat und Kommunalsteuern zahlt, davon überzeugen kann, ob sein Name in die Wählerlisten eingetragen ist. Die gewissenhafte Ausübung der Wählerpflichten ist den deutschen Bewohnern um so dringender anzuempfehlen, als die polnische Partei und die polnische Presse schon seit Monaten für die Stadtverordneten-Neuwahlen auf das Eifrigste agitirt, um ihre Kandidaten durchzubringen. Das betreffende Bureau ist im Rathhause leicht zu erfragen.

— **Militärisches.** Die Inspizirung des Pos Feld-Artillerie-Regts. Nr. 20 und des Niederschles. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 5 ist nunmehr beendet. Zu Ehren des General-Inspekteurs General von Podbielski fand am 11. d. M. im Park des Artillerie-Schießplatzes bei Glogau ein Diner statt. Gestern ist der General-Inspekteur und General-Lieutenant v. Kamecke nach Falkenberg O. S. und General-Lieutenant v. Haußmann von Glogau hierher gereist.

— **Duell.** Wie uns mitgetheilt wird, hat vor Kurzem zwischen zwei der angesehendsten polnischen Gutsbesitzer im östlichen Theile unserer Provinz ein Pistolenduell auf 15 Schritt, Barriere mit Avanciren stattgefunden. Beide Gegner sind bei dieser Affaire verwundet worden. Als Motiv des Ehrenhandels wird eine zurückgegangene Verlobung bezeichnet.

— **Der verantwortliche Redakteur** des kulmer „Przyjaciel ludu", Herr v. Trombecki, der gegenwärtig wegen eines Preßvergehens in Kulm eine vierwöchentliche Gefängnißhaft absitzt, ist vom kulmer Kreisgericht wegen Beleidigung des Abgeordneten Hundt von Hafften in einem Artikel, überschrieben: „Die Angelegenheit der polnischen Sprache im preußischen Landtage" zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

(??) **Wohnungsrenovirungen und Neubauten.** Die in Folge des Wassers geräumten Wohnungen sind bereits renovirt und zum größten Theile auch wieder bezogen. — Das Angebot von Wohnungen ist nun stärker als die Nachfrage; gesucht sind dagegen immer noch Mittelwohnungen. Bei größeren Wohnungen ist man oft in den Forderungen zurückgegangen, bei kleinern versucht man einen Preisaufschlag von 5% und darüber. In einem Falle sind 15% — wahrscheinlich vergeblich — mehr gefordert worden. — Wenn auch nicht in demselben Verhältniß wie in den letzten Jahren, so wird doch ziemlich lebhaft weiter gebaut, besonders auf St. Martin, der Wiener- und Halbdorfstraße. In der Töpferstraße ist ein mehrstöckiges Haus unter Dach gebracht; in der Wallstraße ein gleiches im Bau. Auf St. Martin sind mehrere Häuser unter Dach gebracht, theils werden vorjährige mit Abputz und Anstrich versehen. Die eine Ecke in der Ritterstraße und St. Martin wird durch einen schönen Bau des Herrn Destillateurs Seidel hergestellt. Diesem Bau gegenüber steht das vollendete Gebäude des Bäckermeister Knipfer. — Nachdem nunmehr die ministerielle Erlaubniß eingetroffen, nach welcher die Fluchtlinie jenseits der Mittelschule, mit dieser eingehalten werden darf, ist zu erwarten, daß sich auch hier weitere Bauten in der Ritterstraße erheben werden. Weitere Neubauten sind noch in der Mühlenstraße, Schießstraße, Fischerei, Jesuitenstraße, am Markt, Wasserstraße rc. zu vermerken; zur besondern Zierde wird unserer Stadt der neue Justizpalast, Magazin- und Wilhelmsstraße gereichen; auch an dem neuen Postgebäude in der Friedrichsstraße und Wilhelmsstraße 8 u. 10 werden bauliche Veränderungen vorgenommen und das Hotel de Rome mit einer geschmackvollen Façade versehen. — Die Graben-Kirche hat ein neues Schieferdach erhalten, die alten Fenster werden durch stylvolle Bogenfenster mit neuem Glase ersetzt und am vorderen Theile der Kirche Pilaster wie solche am Thurme vorhanden, angebracht. Die ganze Kirche erhält einen neuen hellen Anstrich mit dunkler Einfassung.

r. **Ein ehrlicher Droschkenkutscher.** Der Droschkenkutscher Nr. 57 Roch Goczynik erhielt gestern Abends von einem unbekannten Fahrgaste, den er vom Zentralbahnhofe auf die Post brachte, ein Zehnmarkstück statt eines Fünfzigpfennigstücks als Bezahlung. Er hat das Goldstück auf der Polizei abgegeben, wo sich der Eigenthümer zum Empfange melden kann.

r. **Einen groben Unfug** beging gestern ein Droschkenkutscher, welcher über die St. Martinstraße fuhr und ein ruhig dastehendes Pferd mit der Peitsche schlug. Das Pferd wurde natürlich scheu, lief davon und riß mit dem Wagen einen in der Nähe seinen Schubkarren bewegenden Arbeiter aus Jerzyce um, den das Wagenrad leicht am Kopfe verletzte.

r. **Verhaftungen.** Gestern Mittags wurde ein Arbeiter verhaftet, welcher auf der Dominikanerwiese Handlungen verübte, die durch § 176 des Reichsstrafgesetzbuches unter Strafe gestellt sind. Ferner wurde ein Handlungskommis verhaftet, welcher in der letztvergangenen Nacht auf der Ritterstraße in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursachte und den ihn zur Ruhe verweisenden Wächter gröblich beleidigte. Verhaftet wurde auch ein Handelsmann aus Polen, welcher bei einem hiesigen jüdischen Korporations-Vorstandsmitgliede gebettelt und durch Drohungen zu einem größeren Almosen zwingen wollte. Das Individuum widersetzte sich der Verhaftung und wollte sogar den sie vernehmenden Beamten schlagen.

r **Diebstähle.** Einem hiesigen Buchhalter sind vor einigen Tagen in einem öffentlichen Lokale am Wilhelmsplatze ein Paar Manschetten mit zwei goldenen Knöpfen gestohlen worden. Die Manschetten sind im Hause gefunden worden, die Knöpfe aber sind verschwunden. Gestern wurde eine Wittwe verhaftet, welche vor einigen Tagen einer auf der Wasserstraße wohnenden Dame die Summe von 7¼ M. entwendet haben sollte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Wittwe den ihr gegebenen Coupon verloren hatte, er wurde in einem Hausflur auf St. Martin gefunden und in Folge dessen wurde die Inhaftirte in Freiheit gesetzt. — Verhaftet wurde ein schon mit Zuchthaus bestrafter Arbeiter, welcher gestern Abend einem anderen Arbeiter in einer Schänke auf der St. Martinstraße aus der Westentasche 7½ M. entwendet hat. — Gestern hat ein Knecht, welcher seine Pferde in den Stall eines hiesigen Hotels neben vier anderen Pferden gestellt hatte, in Abwesenheit der betreffenden Kutscher den fremden Pferden Schweife und Mähnen abgeschnitten, um die Haare zu verkaufen. Der Dieb wurde jedoch auf der That ergriffen und sieht seiner Bestrafung entgegen.

-zz- **Grätz,** 12. Juli. [Deutsch-katholische Pfarrgemeinde.] Die hiesigen deutschen Katholiken haben bei der Regierung beantragt, eine deutsch-katholische Sukkursalgemeinde zu bilden. Am 8. d. M. hat der Kommissarius für die Diözesan-Vermögensverwaltung, Freiherr von Massenbach, eine Verfügung an das Landraths-Amt zu Neutomischl ergehen lassen, um die Wahl zum Kirchenvorstande und zur Gemeindevertretung zu veranlassen; die Nachricht davon rief unter den deutschen Katholiken in Grätz allgemeine Befriegung hervor. Es wäre wünschenswerth, daß die Regierung auch bald mit der Regelung des Kirchen-Vermögens vorgehen wollte, damit der betreffende Geistliche sein Einkommen gesichert hätte. Voraussichtlich werden die polnischen Katholiken hierbei uns deutschredenden Katholiken die größten Hindernisse in den Weg legen, was uns jedoch nicht hindern wird, unsere Nationalität aufrecht zu erhalten.

rr. **Krotoschin,** 12. Juli. [Verhaftung. Gerichtsferien.] Der evangelische Küster Jacob Mintus, der so plötzlich verschwunden war, ist am 12. d. M. durch Verwandte von hier, welche auch Gläubiger sind, von Berlin aus, wohin dieselben ihm nachgefahren waren, wieder hierhergebracht worden. Gestern Abend um 10 Uhr ist derselbe auf Antrag einiger Gläubiger von der Staatsanwaltschaft in Pleschen wegen Insolvenz und des Betrugs verdächtig verhaftet worden. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben. Durch ihre Gutmüthigkeit sind einige hiesige rechtschaffene Bürger von Mintus nicht nur um beträchtliche Summen gebracht, sondern auch vollständig ruinirt worden. — Wie ich höre, beginnen die diesjährigen Gerichtsferien beim hiesigen königl. Kreis-Gericht nicht mit dem 21., sondern mit dem 28. Juli d. J.

△ **Neustadt a. W.,** 10. Juli. [Güterverpachtung. Polnisch-ultramontane Volksversammlung.] Herr Kretschmer, Pächter der im wreschener Kreise belegenen königlichen Hausfideikommißgüter Zerkow und Zulkow, welche ca. 5 Kilometer von der Oels-Gnesener Eisenbahn entfernt sind, gedenkt vom 1. Juli nächsten Jahres ab die Pacht aufzugeben und sich in hiesiger Gegend anderweitig anzukaufen. Die beiden Güter, welche ein Gesammtareal von 804,521 Hektaren umfassen und zwar 609,192 Hektar Acker und 117,746 Hektar Wiesen, sollen deshalb auf 18 Jahre verpachtet werden. Das Minimum des Pachtgeldes beträgt 17,000 M.; als Pachtkaution ist ⅓ dieser Summe zu hinterlegen, ebenso müssen die Lizitanten ein Vermögen von 129,000 M. glaubhaft nachweisen. Der Zuschlag erfolgt seitens der königlichen Hofkammer, welche für Bietungslustige auf den 9. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr in ihrem Bureau, Breitestraße 32, einen Termin festgesetzt hat. — Auf der gestern hier abgehaltenen polnisch-katholischen Volksversammlung, bei der ca. 800 Menschen versammelt waren, zum größten Theile Weiber und Kinder, begann der Abgeordnete, Dr. v. Jażdżewski, Propst in Zduny, mit einem kurzen Rückblicke auf sämmtliche, in letzter Zeit von den gesetzgebenden Faktoren genehmigten Kirchengesetze, sprach sodann ausführlich über das Sprachengesetz und empfahl den Vätern und namentlich den Müttern, in der Familie die polnische Sprache als unschätzbares, nationales Gut zu pflegen, worauf der hiesige Schneider, Herr Styczyński, die Tribüne bestieg, um die Versammlung aufzufordern, den polnischen Deputirten, welche sich um das Volk wohl verdient gemacht hätten, ein Hoch auszubringen, was auch geschah. Herr v. Szczaniecki aus Bogusin brachte ein Hoch auf den Redner aus. Darauf sprach der erste Redner über oder vielmehr gegen die Simultanschulen und forderte die Anwesenden zur Genehmigung folgender 3 Resolutionen auf: 1) für die nächsten Wahlen nur polnische Deputirte zu wählen, 2) mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Simultanschulen anzukämpfen, 3) fest zur Kirche und zu den polnischen Interessen zu halten. Durch Akklamation war zum Vorsitzenden Herr Gutsbesitzer v. Karczewski aus Lubrze und als Stellvertreter der Ortsgeistliche, Herr Krüger, gewählt worden. Ueberwacht wurde die Versammlung nur kurze Zeit durch zwei Ortsgensdarmen.

§ **Aus dem Kreise Schrimm,** 11. Juli. [Trichinen. Verkehrswege. Schul-Angelegenheiten.] Das vierte von dem Fleischbeschauer Herrn Günther zu Jaratschewo mikroskopisch untersuchte Schwein wurde als trichinenhaltig befunden. Dasselbe gehörte zwei Fleischern, der eine, Herr Z., ließ seine Hälfte durch den Fleischbeschauer in Jarotschin nochmals untersuchen, der dieselbe für trichinenfrei erklärte. Trotzdem wollte Herr Bürgermeister Blümel in Jaratschewo die dort zurückgebliebene, dem Fleischer L. gehörige Hälfte des Schweines vernichten lassen, als dieser auf Revision

(Fortsetzung in der Beilage.)

derselben durch das Medizinal-Kollegium zu Posen bestand. Er brachte auch das Fleisch nach Posen und die entscheidende Behörde bestätigte den Befund des 2c. Günther. Daß nunmehr das schädliche Fleisch polizeilich bei Seite geschafft wurde, ist selbstverständlich. Was wird nun aber mit dem Fleischbeschauer in Jarotschin werden? — Da wir gerade bei Jaratschewo sind, so wollen wir auch der Wegeordnung das Wort reden. Es ist wirklich erfreulich, wahrzunehmen, wie einzelne Landwirthe für Verschönerung und Verbesserung der Wege bedacht sind. Besucht man die an das Territorium der Gutsbes. Herren H. grenzenden Wege, so findet man nicht nur die Gräben durchweg aufgeworfen, sondern auch die Wege ausgebessert, gewölbt und mit Bäumen bepflanzt. Warum folgen denn die Herren Nachbarn nicht diesem Beispiele? und wäre es nicht auch wünschenswerth, daß der Fiskus der Bepflanzung der Landstraßen mehr seine Aufmerksamkeit zuwendete? An vielen Stellen im hiesigen Kreise findet man sogar alte Pappeln, die über die tiefen Gräben herüberragen, so daß bei großem Schnee wirkliche Gefahr für das fahrende Publikum vorhanden ist. — Die längst ersehnte dritte Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Jaratschewo ist nunmehr besetzt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß auch viele ev. Kinder dieselbe besuchen und die Regierung eine ansehnliche Subvention gewährt, durch einen evang. Lehrer. Obgleich von den Ultramontanen hiergegen Protest eingelegt wurde, hat Herr Bürgermeister Blümel am 8. d. Mts. den neuen Lehrer in sein Amt eingeführt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Goldschmidt's Coursbuch (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin) ist soeben wieder eine neue Ausgabe (für den Monat Juli) erschienen. Dieses Coursbuch ist ungemein praktisch eingerichtet und trotz des billigen Preises mit einer großen Anzahl Karten ausgestattet. Zum Beweise seiner sehr guten Einrichtung geben wir das Inhaltsverzeichniß wieder. Es befinden sich darin folgende Rubriken: Zeit-Tafel, Porto-Taxe, Register der Eisenbahn-Stationen, Rundreise-Billets, Retourbillets zu ermäßigten Preisen, Bäderverzeichniß, direkte Billets von Berlin aus, Depeschen-Taxe, Eisenbahn-Course, auswärtige Bahnen, Dampfschiff-Fahrten auf Flüssen, Binnen-Seen und auf offener See, Post-Course.

* Im Verlage von Orell Füßli in Zürich ist soeben eine Schrift „Die Art-Rigibahn in der Schweiz" erschienen. Bekanntlich führt diese Zahnradbahn von Zürich-Zug-Arth und Goldau nach Rigi-Kulm, der höchstgelegenen Eisenbahnstation in Europa, wo das Dampfroß eine Höhe von 1800 M. über dem Meeresspiegel hinanklimmt. Die Schrift sucht den Reisenden mit den Einrichtungen der Bahn vertraut und auf die Schönheiten und Merkwürdigkeiten, denen er auf der Fahrt begegnet, vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke sind dem Werkchen 20 Illustrationen und eine Karte beigegeben worden. Die Ausstattung der Broschüre ist eine recht ansprechende.

* Eine „Tabelle zur Umrechnung der russischen Münze in deutsche Reichswährung" ist im Verlage von J. Priebatsch in Ostrowo erschienen. Dieselbe umfaßt eine Skala von 1 bis 1000 Rubel zum Course von 2,50 bis 3 M. Die Tabelle dürfte namentlich für den kaufmännischen Verkehr zwischen unserer Provinz und Russisch-Polen eine wesentliche Erleichterung mit sich bringen und kann daher allen Interessenten empfohlen werden.

* Aus der Verlagsbuchhandlung von M. Driesner in Berlin liegt uns der erste Theil eines Werk vor betitelt „Vollständiges Tarif-Buch für Schlesische Steinkohlen und Kokes," bearbeitet und herausgegeben von A. W. Berger u. Co. in Waldenburg in Schlesien. Das Werk enthält eine übersichtliche Darstellung aller Tarifsätze für den Transport in ganzen Wagenladungen nach dem Absatzgebiet der schlesischen Steinkohlen sowohl auf deutschen, österreichisch-ungarischen, wie auf rumänischen und russischen Kiew-Bonster Eisenbahnen. Auch sind darin alle verschiedenen Routen unter Berücksichtigung der offiziellen Verband- und Lokal-Tarife und deren Nachträge sowie ein alphabetisches Register angegeben. Das umfangreiche Material ist in einer Weise zusammengestellt, daß sich jeder Uneingeweihte leicht zurechtfinden und das Buch mit Nutzen gebrauchen kann.

* In demselben Verlage ist ferner erschienen: „Katechismus der Vernunft und Natur-Religion nach dem Verständniß des Lebens und der Lehre Jesu von Nazareth, mit Belagstellen deutscher Dichter ausgestattet von Fr. Klemens", Verfasser des „Jesus von Nazareth." Der Verfasser hat seine Ansichten über Vernunft und Naturreligion in einer Reihe von Fragen und Antworten zusammengestellt.

Die sechste völlig umgearbeitete Auflage von Pierer's Universal-Konversations-Lexikon (Oberhausen und Leipzig, Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann schreitet in der Ausgabe rüstig fort. Nun ist der sechste Band, wie die vorangegangenen in zwei Hälften getheilt, erschienen. Der ganze Band umfaßt 799 gespaltene Druckseiten, beginnt mit dem Worte „Decent" und endet mit dem Namen „Eckstein". Ein flüchtiger Blick in den Text genügt, um über die Fülle des Gebotenen zu erstaunen; das Lexikon berücksichtigt alle neu zu Tage getretenen Erscheinungen, sobald sie ein weiteres Interesse beanspruchen können, und befleißigt sich einer leicht verständlichen Darstellung. Der vorliegende Band ist reich an bunt ausgeführten Karten. Da giebt es eine Konfessionskarte des deutschen Reichs, eine politische Uebersicht des deutschen Reichs, eine geologische, eine Bevölkerungs-, eine Sprachenkarte von Deutschland, ferner historische Karten, wie z. B. „Deutschland zur Zeit des Rheinbundes" und „zur Zeit des dreißigjährigen Krieges" u. s. w. Außerdem enthält der Text verschiedene Illustrationen.

* Von der im Verlage von Carl Heymann in Berlin erscheinenden „Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis auf dem Gebiete des deutschen öffentlichen Rechts", herausgegeben v. W. Hartmann, Obertribunalsrath, liegt uns das dritte Heft des zweiten Bandes vor. Dasselbe enthält einen Aufsatz „der Rechtsschutz des Einzelnen gegenüber den öffentlichen Organen in Oesterreich" von Dr. Carl v. Kißling, einen andern „Verfassung und Zuständigkeit der deutschen Reichsbehörde", ferner eine große Anzahl von Entscheidungen und Erlassen von Gerichten und andern Behörden, verschiedene Gesetze, Instruktionen und Rezessionen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Einziehung deutscher Münzen.** Die Ausweise über die Einziehung von deutschen Münzen für Rechnung des Reiches zeigen, daß bis Ende Juni d. J. zur Einziehung gelangten Landes-Silbermünzen 476,671,039 M., Kupfermünzen 2,702,263 M., zusammen 476,373,302 M. Unter den Silbermünzen befanden sich 39,218,180 Thlr. Zweithalerstücke, ferner Thalerstücke 29,225,569 Thlr.

F. S. **Gardelegen,** 12. Juli. [Hopfen.] Das ohnehin kalte Frühjahr brachte uns, wie allen übrigen Ländern Deutschlands zum Ueberfluß verschiedene starke Nachtfröste und war daher bis Ende Mai von der Hopfenpflanze nur zu sagen, daß sie in der Entwicklung weit hinter der Jahreszeit geblieben. Der Juni brachte uns gutes Wetter, und von dieser Zeit datirt die eigentliche Entwicklung der Pflanze; allerdings hatte sie in diesem Monat auch noch gegen Ungeziefer zu kämpfen, doch blieb der Fortschritt unverkennbar. Von der Plage des Ungeziefers ist die Pflanze auch seit einigen Tagen befreit und kann ich heute deren vollständige Gesundheit im Allgemeinen konstatiren. Dies wäre gewiß recht erfreulich, wenn man sich beim Anblick der Pflanzen nicht sagen müßte, daß sie auch heute noch sehr weit zurück seien; eine Ausnahme hiervon machen die geschützten und weniger tief gelegenen Gärten. Tiefe und exponirt liegende Pflanzungen sind aber in der Altmark überwiegend, man findet hier viele Lagen, welche dünnrebige, kaum 1½ Meter hohe Pflanzen zeigen. Wir sind zu weit in der Jahreszeit, um von dieser noch eine erhebliche Besserung erwarten zu können, bleibt der Gesundheitszustand ein guter, so ist wohl grade keine totale Mißernte vorauszusetzen, jedoch mit einem kleinen Bruchtheil einer Normalernte können wir zufrieden sein. Die erwähnten bessern Lagen können noch eine recht ergiebige Ernte bringen und ist das jetzige Wetter ganz dazu angethan diese Hoffnung zu unterstützen. Eine Schätzung des Ertrags nach Ziffern wage ich heute noch nicht, da die Ernte voraussichtlich später wie in anderen Jahren beginnt und die Pflanze in der Zwischenzeit Veränderungen unterworfen bleibt.

** **Moskau,** 9. Juli. [Prozeß der Kommerzleihbank. Fallissement.] Die in Sachen der Moskauer Kommerzleihbank Angeklagten haben sich nach der „Mosk. Ztg." entschlossen, alle Zivilkläger, deren Ansprüche sich auf Einlagebillete von nicht über 1000 Rbl. stützen, zu befriedigen. Die Auszahlung des Geldes, d. h. der 30 pCt., die von der Liquidationskommission noch nicht bezahlt sind, soll durch eine moskauer Bank effektuirt werden. Die Interessenten sollen durch private Aufforderungen, nicht durch öffentliche Publikationen zur Meldung veranlaßt werden. — Bewahrheitet sich die Meldung, so würde die komplizirte Gerichtsverhandlung allerdings bedeutend vereinfacht werden. — Die hiesige große Firma Ljeninow hat mit einem Passivum von gegen 2½ Millionen Rubel Bankerott gemacht. Herr Ljeninow war als Konseilsmitglied der Kommerzleihbank auch zur kriminellen Verantwortung gezogen worden; seine jetzige Zahlungsunfähigkeit will man mit diesem Umstand in Verbindung setzen.

Vermischtes.

* **Die Auktion** der Strousberg'schen Bibliothek hat insgesammt einen Ertrag von cirka 45,000 Mark erbracht. Gekostet hatte die Anschaffung derselben seinerzeit etwa 25,000 Thaler. Die Kunstwerke mit inbegriffen hat das ideale Meublement des Palais Strousberg mithin der Konkursmasse cirka 75,000 Mark eingebracht.

* **Der mehrerwähnte Gorilla** der afrikanischen Expedition war in der letzten Zeit Gegenstand des Kampfes zwischen dem Aquarium und dem zoologischen Garten Berlins, worüber Folgendes bekannt wird: Der Vorstand der vom Staate subventionirten afrikanischen Gesellschaft hatte das werthvolle Thier dem in der Pflege der menschenähnlichen Affen (Chimpanse, Orang-Utan und Gibbon) trefflich bewährten Aquarium zur Asservation mit Aussicht auf kaufweise Ueberlassung anvertraut. Darob eine große Aufregung bei einer Reihe Gelehrter, welche es selbstverständlich erachteten, der in Europa noch niemals lebend gesehene menschenähnliche Affe gebühre dem zoologischen Garten, dessen Leiter die gleiche Meinung hegte. Der Vorstand der afrikanischen Gesellschaft ernannte hierauf eine Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung, ob Aquarium oder zoologischer Garten mehr Garantie für eine Leben und Gesundheit des Thieres konservirende Pflege böten. Die Kommission bestand aus 4 Mitgliedern: Virchow (Geh. Medizinalrath 2c.), Reichert (Geh. Med.-Rath, Prof. der Universität, Direktor des anatom. Museums 2c.), Peters (erster Universitäts-Prof. der Zoologie, Direktor des zoolog. Museums 2c.) und Gerlach (Geh. Med.-Rath, Prof. und Direktor der Thierarzneischule.) Diese prüften die Lokalitäten und beriethen unter Zuziehung des Prof. Nachtigall, als Präsidenten der afrikanischen Gesellschaft, und des Stabsarztes Dr. Falkenstein, als des bisherigen sorgsamen Pflegers des Gorilla. Von den 4 Sachverständigen entschieden sich 3 für das Aquarium und nur einer (Gerlach) für den zoologischen Garten, letzterer zugleich unter dem Anerkenntniß, daß auch im Aquarium sich der Affe erhalten ließe. Demgemäß haben nun im Auftrage des Vorstandes der afrikanischen Gesellschaft der Präsident Nachtigall und der Kassirer Geh. Rath Dr. Meitzen den Gorilla dem Dr. Hermes als Direktor des Aquariums verkauft. Kaufpreis 20,000 Mk., davon 9000 Mk. sofort, die übrigen 11,000 Mk. unter Theilung der monatlichen Einnahmen und unter dem Vorbehalt, daß der Affe leben bleibt.

* **Vom Starnbergersee** wird dem „B. C." geschrieben: Es ist lange stille gewesen von dem vielangestaunten Einsiedler am Starnbergersee, von dem man beispielsweise in diesem Moment wieder selbst in der nächsten Ufer-Nachbarschaft des grünen Würmsees, wo die hellen Mauern vom Schloß Berg aus dem Grün der Bäume herüberschimmern, keine Ahnung hat, ob das Schloß den jungen König Ludwig beherbergt, oder ob derselbe in einer seiner einsamen Villegiaturen in den Bergen haust. Es ist, wie gesagt, lange still gewesen von den mannichfachen Absonderlichkeiten, welche die Mauern von Schloß Berg umschließen, gestatten Sie mir, Ihnen einige der neueren zu erzählen. König Ludwig ist seit einiger Zeit nicht mehr wie früher, allein bei Tisch, — das heißt, es wird nicht mehr für ihn allein servirt, sondern für nicht weniger als zwölf Personen. Freilich bleiben die Stühle vor den Couverts leer, wie Banquo's Platz bei Macbeth's Königsmahle. Es pflegen auch keine Gespenster zu erscheinen, um die elf leeren Plätze zu füllen. Wohl aber müssen die geräuschlos aufwartenden Diener jeden der elf leeren Plätze bedienen, als säße wirklich ein Gast darauf, müssen die Teller wechseln und die Gläser hinstellen — und so vollzieht sich jedes Mittagsmahl, solange der König in Schloß Berg weilt. — Eine andere Besonderheit des einsamen jungen Königs ist folgende. Mitten in der Nacht steht er auf, schellt seinem Diener und läßt den Reitknecht wecken, mit der Weisung, er wolle nach Nymphenburg reiten. Die Diener sind solcher Befehle schon gewohnt, der Reitknecht sattelt des Königs Leibpferd und führt es, — nicht etwa in's Freie, sondern in die Reitbahn des Schlosses. Dort erscheint dann der König, vollständig zum nächtlichen Ritt gerüstet, besteigt sein Pferd und tummelt es munter in der Arena umher, bis er dann schließlich nach einiger Zeit die Uhr zieht und den Ritt nach Schloß Nymphenburg als zurückgelegt ansieht. Die Pferde wandern wieder in den Stall, der Reitknecht wieder in sein Bett und der König sucht sein Schlafgemach auf, wo er dann oft genug einsam den Morgen heranwacht oder wo er schließlich eine späte Nachtruhe findet.

Briefkasten.

O. in K. Ihre Rüge ist berechtigt. Indessen — wir sind allzumal Sünder.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 13. Juli. Eine Regierungsnachricht aus Mostar besagt: General Selim Pascha marschirte mit zwei Bataillonen von Gaczko nach Newasinje, traf im Engpaß von Zallan bedeutende montenegrinische Truppen, welche versuchten ihn einzuschließen. Selim Pascha durchbrach jedoch nach hartnäckigem zwölfstündigen Kampfe den Feind und nahm alle von den Montenegrinern besetzten Punkte. Die Montenegriner erlitten beträchtliche Verluste und zogen sich in den Engpaß von Zallan zurück. Die Straße nach Gaczko ist frei.

Zur Fleischschau.

In den letzten Tagen hat sich die Posener Zeitung mit der Fleischschau in Posen beschäftigt. Mit Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit für die öffentliche Gesundheit von einer bedeutenden Wichtigkeit ist, erlaube ich mir auch hierüber einige Bemerkungen.

Die Verfasser der betreffenden Artikel haben sich meistens nur darüber beschwert, daß die Fleischbeschauer unter der Taxe arbeiten. Meiner Ansicht nach wäre das für das Publikum eine Nebensache, ob Jemand für 25 oder 100 Pf. ein Schwein auf Trichinen untersucht, wenn er nur gewissenhaft seiner Pflicht nachkommt. Ueber die Gewissenhaftigkeit aber ließe sich Manches erzählen und ich glaube, daß die königliche Polizeibehörde, die mit aller Strenge jedem Unfuge in der Fleischschau vorzubeugen sucht, hierin interessante Entdeckungen machen wird.

Es ist wirklich auffallend, daß in der ersten Zeit, als die obligatorische Fleischschau eingeführt wurde, trichinöse Schweine massenweise gefunden wurden, wogegen man jetzt verhältnißmäßig derartige Schweine seltener findet. Wahrscheinlich wird die nahe Zukunft uns eine Aufklärung geben können und es wäre nur zu wünschen, daß die Veranlassung dazu nicht ein Krankheitsfall, wie er vor Kurzem vorgekommen ist, gäbe. So viel steht fest, daß die gewissenhaften Fleischbeschauer, welche eine gründliche Untersuchung vorgenommen haben und solche, die nach Ansicht der Fleischer zu oft Trichinen gefunden haben, von den betreffenden Fleischern zurückgewiesen wurden. Es sind also gegenwärtig bei uns sehr wenige Fleischbeschauer beschäftigt; die enorme Arbeit, die nach Polizei-Ansicht unter über 20 Fleischbeschauer vertheilt werden sollte, verrichten nur 10—12 Fleischbeschauer und, wie es fest steht, bedeutend unter der Taxe. Die beschäftigten Fleischbeschauer wollen aber ihre Einnahme rausschlagen und deshalb kommen auch Fälle vor, wo ein Fleischbeschauer an einem Nachmittagstage 24 Stück Schweine an verschiedenen Orten zu untersuchen im Stande ist; ja, es giebt Fleischbeschauer, die in 30 Minuten 6 Stück Schweine zu untersuchen verstehen. Sachverständige, die mit Mikroskop zu thun haben, werden zu beurtheilen wissen, ob eine solche Untersuchung gewissenhaft und zuverlässig sein kann. Das sind aber Folgen der „billigen" Arbeit.

Der Einsender in Nr. 466 der Posener Zeitung wünscht „um der billigen" Arbeit vorzubeugen und eine reelle Fleischschau zu erzielen, „eine Persönlichkeit angestellt haben, an welche von den resp. Fleischern für die resp. Fleischbeschauer die zu entrichtenden Gebühren von 1 Mk. zur allmonatlichen Aushändigung an letztere zu zahlen wären." Ein sehr schwaches Gegenmittel. Wer sich schon dazu herabgelassen hat 30—40 Schweine monatlich für 9 Mk. zu untersuchen und der Polizei-Verordnung Hohn spricht der wird auch Mittel und Auswege finden um am Schlusse des Monats das von der angestellten „Persönlichkeit eingezogene Geld mit dem Herrn Fleischer brüderlich zu theilen. Es handelt sich aber vor Allem um den Schutz des Publikums den Trichinen resp. Finnen gegenüber. Um dies zu erreichen

1) müssen als Fleischbeschauer Persönlichkeiten von einem gewissen Bildungsgrad angestellt werden.

2) Die Fleischbeschauer sollten von der Willkühr der Fleischer unabhängig gemacht werden — sie müßten so angestellt werden, daß es den Fleischern nicht freistehe sie ungesäumt zu entfernen wenn sie trichinöse oder finnige Schweine der Polizei-Behörde melden. Und dies ist leider in der kurzen Zeit schon vorgekommen.

3) Wenn die königliche Polizei-Behörde eine Vertheilung der Fleischer unter die Fleischbeschauer nicht durchzusetzen vermag, so ist es mindestens so viel dringend nöthig, daß einem jeden Fleischbeschauer nur eine gewisse Zahl von Schweinen an einem Tage zu untersuchen erlaubt wäre. Viele größere Städte Deutschlands befolgen diesen Grundsatz, welcher wirklich nachahmungswerth ist. Mehr als 8—10 Schweine täglich Abends in drei Stunden, wo die Schweine in der Regel geschlachtet werden, zu untersuchen ist Niemand im Stande, denn eine größere Anstrengung hält das gesundeste Auge nicht aus.

Eingesandt.

Fraustadt, 11. Juli. Mit der Aufhebung der Mahl- u. Schlachtsteuer hierorts sind auch die Steuerbeamten mit Ausnahme des berittenen von hier versetzt worden. Seit dieser Zeit macht sich nun aber auch ein großer Uebelstand bemerklich, welcher fast täglich Anlaß zu Klagen und Beschwerden giebt. Namentlich gilt dies bei den 5 Brauereien, welche nicht fixirt sind und durch den Steuereinnehmer M. und den berittenen Steueraufseher S. kontrolirt werden. Ersterer ist nun aber durch die Brauereien sehr oft derart beschäftigt, daß man ihn nur selten in der Amtswohnung antreffen kann; dabei muß man bedenken, daß der Verkehr in Wechselstempelmarken nicht unbedeutend ist. Letzterer dagegen ist mit seinen 8 Brennereien, welche ihm zur Kontrolle unterstellt sind, so in Anspruch genommen, daß er nur zu oft die Nacht mit benützen muß, um seine Dienstpflichten zu erfüllen. Die Brauereibesitzer werden dadurch nicht selten in eine unangenehme Lage versetzt, denn einmal ist der Steuereinnehmer in seinem Amtslokal behufs Deklaration nicht anzutreffen, das andere Mal ist wieder zur festgesetzten Stunde bei Beginn des Brauaktes kein Beamter zugegen. Man bereitet dieserhalb bereits Beschwerden an die königl. Steuer-Direktion zu Posen vor. Die Anstellung noch eines Steuerbeamten wäre in der That nicht allein wünschenswerth, sondern unbedingt nöthig.

Southampton, 12. Juli.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau", Kapitain R. Bussius, welches am 1. Juli von Newyork abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Donau" überbringt 226 Passagiere und volle Ladung.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Schwerin a. W.

6. Juli: 7 Flöße, Grabowski, Rundhölzer, 2 Flöße, Grabowski, Riegelhölzer, von Kolo nach Glietzen, 1 Floß, Grabowski, Eisenbahnschwellen, von Kolo nach Cüstrin. Kähne 683, Joh. Rothenbücher, verschiedene Güter, von Stettin nach Posen, 4841, August Friedrich, 773, Carl Sattler, Mauersteine, von Schwerin nach Berlin, 2775, Mich. Teschner, 2354, Joh. Appelt, Borke, von Posen nach Berlin, 11130, Carl Schulz, Faschinen, von Weitze nach Cüstrin, 6042, Carl Michalke, Borke, von Posen nach Berlin, 1239, Carl Rudtke, Steinkohlen, von Stettin nach Obornik. Zillen 15251, Wilh. Buchlei, 13499, Friedr. Mathes, Mauersteine, von Schwerin nach Driesen.

7. Juli: 6 Flöße, Stanisl. Koszelski, Schwellen, von Konin nach Cüstrin. 4 Flöße, Stanisl. Koszelski, Rundhölzer, von Konin nach Liepe. 16 Flöße, Joh. Kampe, Rundhölzer, von Sieradz nach Glietzen. Kähne 307, Christian Rose, 12573, Wilh. Schiller, 2208, Alb. Studtke, Pulver, von Posen nach Berlin, 5634, Jac. Schich, 317, Jul. Mendel, leere Gebinde, von Berlin nach Posen.

8. Juli: 5 Flöße, Mich. Kretschmann, Rund- und Kanthölzer, von Kolo nach Glietzen. 2 Flöße, Mich. Kretschmann, Kanthölzer und Latten, von Kolo nach Glietzen. 1 Floß, Mich. Kretschmann, Schwellen, von Kolo nach Cüstrin. Kahn 249, Friedr. Scheffler, Bretter, von Neuhaus nach Schwerin. Zillen 13754, Friedr. Garmeister, 14251, Wilhelm Wolf, 15509, Friedr Wolf, Mauersteine, von Schwerin nach Driesen.

Obornik:

7. Juli: 15 Flöße, Georg Skrzypczak, Schiffsbalken, von Neustadt nach Stettin. Kahn 330, Carl Gröning, Kriegsmunition, von Spandau nach Posen.

9. Juli: Kahn 2529, Robert Buchholz, leere Gebinde, von Berlin nach Posen. 14 Flöße, Wojciech Ibalski, Kantholz und Schwellen, von Szymowo nach Cüstrin.

10. Juli: Zillen 15290, Carl Ernst, 14464, Carl Leist, 15175, Wilh. Leist, leer. Kähne 3310, Carl Zept, leer, 1088, Hermann Kühn, leere Gebinde, von Berlin nach Posen.

Bekanntmachung.

Errichtung ein Post-Anstalt auf dem Festplatze zu Lausanne.

Zufolge einer Benachrichtigung der Schweizerischen Postverwaltung wird für die Dauer des zu Lausanne vom 16. bis 26. Juli stattfindenden eidgenössischen Schützenfestes auf dem Festplatze eine Postanstalt eingerichtet werden. Briefpostgegenstände und Packetsendungen, welche bei der gedachten Postanstalt in Empfang genommen werden sollen, müssen die Bezeichnung „postlagernd Festplatz Lausanne" tragen.

Berlin W., 11. Juli 1876.

Kaiserliches General-Post-Amt.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Seconde-Lieutenants **Albert Wojczewski** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

26. August c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Juni c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 6. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Mehring**, **Mützel** und **v. Jazdzewski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 8. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

Ein **Grundstück** in einer Kreisstadt (an der Eisenbahn) hiesiger Provinz, am Markte belegen, in dem sich ein Spezereigeschäft verbunden mit einem Wein- und Bierlokale befindet, mit großem Hofraum und Garten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine freundliche **Besitzung**, 10 Minuten von der Stadt Rawitsch, Prov. Posen, mit herrschaftlichem Wohnhaus, 40 Morgen Land, schönem Garten und guten Wirthschaftsgebäuden ist sofort zu verkaufen. Anfragen an Hauptmann **Strecker**, Sierakowo bei Rawitsch.

Ich beabsichtige meine hiesige Landwirthschaft, bestehend aus 217 Morgen Acker, nebst guten Wiesen und einem bedeutenden Torfstich, Gebäude im bestem Zustande, mit allem todtem und lebendem Inventarium nebst sämmtlicher Ernte aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Wittwe **Anastazya Szulzewska**,
Duszník bei Pinne.

Villa.

In der Nähe von Breslau, an einer Eisenbahn und angenehmen Gegend belegen, ist eine elegante Villa mit Landbesitz zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Näheres unter **O. B. 1** franco **Breslau** postlagernd.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6pt.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Adr.: **A. Harmuth,**
Berlin, Prinzenstraße 62.



Montag den 17. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.

Die Ziehung begann am 1. Juli d. J. und dauert 3 Wochen.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**

27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis 3 M.

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitzten ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in großem Styl und kleineren dergl, Aquarien, Terrarien, Lederwaaren 2c. 2c.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 10 Loosen ein Freiloos.

P. P.

Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Juli

Großes Sommernachts-Fest
im Genre des
Jardin mabile.

Theater-Vorstellung — Concert — Illumination des ganzen Etablissements durch electro-bengalisches Licht, bengalische Flammen, Lampions — Aufsteigen buntfarbiger Luftballons. Großes brillantes Wiener Fronten-Feuerwerk mit pyrotechnischem Schlußtableau, Letzteres verfertigt und arrangirt von Herrn Emil Tauber.

Prima Steinkohlentheer,

bei Posten von 50 Petroleumgebinden franco Bahn Posen à 14,50 M. incl. Faß zu verkaufen. — Offerten sub **H. S. 79** werden durch die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Berlin S. W.** erbeten. (H. 12457.)

---

2 gute Wagenpferde sind zu verkaufen St. Martin Nr. 19. Auch ist daselbst ein Arbeitswagen und ein halbverdeckter Kutschwagen zu verkaufen.

Wirklicher und gänzlicher Ausverkauf

Nr. 4. Waisenstr. Nr. 4
im **billigen Laden.**

Sämmtliche Gegenstände **sollen und müssen zu auffallend billigen Preisen ausverkauft** werden, Wiederverkäufer können **viel Geld verdienen.**

Pferdefliegen-Netze
empfiehlt
Julius Scheding Nachf.,
Posen, Wallischei a. d. Brücke.

Für Gastzimmer und Conditoreien.

Ledertuch-Lambrequins,

braun, roth oder grün, mit oder ohne Goldkandillen und Brameverzierung in geschmackvoller Ausführung fertigt

R. Holnze, Tapezier,
Ostrowo.

Auf dem Dom. Bialezyce b. Wreschen sind folgende Gegenstände billig zu verk.: 1) ein fast neues 4-spänniges Göpelwerk, 2) eine Häckselmaschine, auch zum Pferdebetrieb, 3) eine Rübenschneidemaschine, u. 4) ein Kartoffeldämpfer (Kupferne Blase u. Holzfaß.)

Eine wenig gebrauchte Nähmaschine (Wheeler-Wilson) ist sehr billig zu verkaufen St. Martin 13, Hinterhaus 3 Treppen.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. 1. August **Lindenstr. 6,** im 2. Stock, event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Eine gute **Drehrolle** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Wasserstr. 5, 1. Treppe.

Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in **Posen** von den Herren Apothekern **J. Jagielski** und **R. Kirschstein** und Herrn **Adolph Asch**; in **Kempen** von Herrn **M. Saft** oder direct von **Karl Baschin.**

Feinste Matjes-Heringe
empfingen
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Feinsten **Matjes-Hering** empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Fette Danziger Speck-Flundern empfing
S. Samter jr.
Wilhelmsplatz 17.

Für Restaurateure, Konditoren, Kaufleute 2c.

Cognac aus Pfälzer Wein, dem französischen an Geschmack und Güte gleichkommend, empfehle à Liter 1 Mk 25 Pf., à **Hectol. 100 Mk.**; Aufträge gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. **J. H. Kadler,**
Lichterfelde bei Berlin.

Breslauerstr. 9.
Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

Bergstraße Nr. 4 und St. Martin 76

sind Mittel- und große Wohnungen vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts.

Ein fein möblirtes Zimmer Sapiehaplatz 15, 2 Tr. links sofort zu vermieth.

Gut möbl. Zimmer

u. das ehem. **Seidenwaarenlokal** nebst Ladeneinrichtung zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 3.

Gr. Gerberstr. 32,

nahe der Breitenstraße, ist ein Laden event. mit anstoßender Wohnung vom 1 Oktober c. ab zu vermiethen.

Pauli-Kirchstraße 8

sind herrschaftliche Wohnungen per 1. Oktober zu vermiethen.

S. W. Landsberger.

St. Adalbert Nr. 41/42 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Wasserleitung, nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth parterre rechts.

Zur Anlage eines **modernen Restaurants** geeignetes, für die Verkehrsverhältnisse des Orts vorzüglich gelegenes Lokal, mit beliebiger Zimmerzahl und Gartenpartie, ist in **Inowraclaw** vom **1. Oct. d. J.** zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Vacanzen-Liste.

Die seit 17 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen im In- und Auslande** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten 2c. 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direkt ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellensuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) **3 Rm.**, **dreimonatlich** (13 Nummern) **6 Rm.**, inkl. Franko-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin**, Kurstraße 40.

Ein
Bureau-Gehülfe

findet vom 1. August cr. ab Stellung im Distrikts-Amt Ludwikow. Gehalt nach Uebereinkommen (bei Tüchtigkeit bis 540 Mark nebst freier Station.) Nur erprobte Arbeiter wollen ihre Gesuche bei dem Unterzeichneten einreichen

Gloger, kgl. Distr.-Kommissar.

Allen Herren Bewerbern um die hiesige Stellung die Anzeige, daß dieselbe bereits besetzt ist.

Polajewo, 10. Juli 1876.

R. v. Saenger.

Zu sofort sucht das **Dom. Dombrowko** per Mogilno einen unverheiratheten, tüchtigen, der poln. Sprache mächtigen Hofbeamten. Gehalt 300 bis 360 Reichsmark. Persönliche Vorstellung erwünscht, doch werden Reisekosten nur im Falle des Engagements vergütigt.

Eine tüchtige **Wirthschafterin**, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort zur selbstständigen Führung der Hauswirthschaft für ein Gut gesucht, auf welchem der Besitzer nicht wohnt. Näheres unter **A. B.** postlagernd **Wollstein**.

Ein Gärtner,

unverheir., Gehalt 180 Mk., wird gesucht von der Domaine **Grimsleben** bei Schrimm.

Dom. Raduchow bei Grabow, Reg.-Bez. Posen, nimmt sofort gegen freie Station einen

Wirthschafts-Eleven

aus guter Familie und den nöthigen Referenzen an.

Das Dominium.

Ein **Barbiergehülfe** und ein **Lehrling** finden Stellung bei
A. Jarofki, Wronkerstr. 4.

Einen jungen Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht als Lehrling die Cigarrenhandlung
Theodor Jahns,
Friedrichsstraße 30.

Eine Verkäuferin
sucht
S. Kantorowicz,
Markt 68.

Ein **Kommis**, der poln. Sprache mächtig, sowie ein **Lehrling** finden sofort in meinem Konfektions-, Wäsche- und Modewaaren-Geschäft Stellung.
Benjamin Schoen.

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe** findet bald Stellung bei
R. Neugebauer, Conditor,
Berlinerstr. 6.

Ein 14jähr. zuverlässiges, tüchtiges Kindermädchen sucht v. sofort Frau **Wechsel**, Wilhelmspl. 16.

Ein im Backen und Garniren geübter Konditorgehülfe findet vom 20. d. M. ab dauernde Kondition bei
A. L. Reid
in Bromberg.

Am 1. Oktober d. J. ist die Stelle eines mit der Branche vollständig vertrauten

Expedienten

zu besetzen in der **Delicateß-, Südfrucht- und Colonial-Waaren-Handlung** von **S. Hirschberg** in Bromberg.

---

1 Konditor-Gehülfe

der selbstständig arbeiten kann, findet sofort Stellung bei
R. Weidner,
Kosten.

Ein Lehrer im höheren Alter sucht eine Privatlehrer-Stelle. Näheres durch **Schloßmann**, Privatlehrer in Kirschgrund bei Groß-Neudorf.

Wirthschafts-Beamte,

verheir. u. ledig, vorzügl. empfohlen, weist stets **kostenfrei** nach
H. Auras, Friedrichstr. 8, Breslau.

Ein junger Landwirth, deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. October oder auch früher auf einem mittleren Gute, wo vielleicht die Disposition von einem Oberbeamten ertheilt wird, oder auch als Rechnungsführer Stellung. Gef Offerten sind unter der Adresse **A. B. 100**, postlagernd **Ludom** einzusenden.

Ein **Wirthschafts-Inspektor**, ev, 29 Jahr alt, 13 Jahre beim Fach, mit Brennerei und Maschinen vertraut, im Stande selbständig zu wirthschaften, sucht zum 1. Oktober Stellung, wo er sich verheirathen kann.

Gute Zeugnisse sowie Empfehlungen stehen ihm zur Seite.

Gefällige Offerten unter **L. S. 103** Expedition dieser Zeitung.

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend 9 Uhr:

Ballotage

im Vereinslokale Friedrichsstr. 30.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Regina** mit Herrn Dr. med **Emil Stern** in Breslau zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an

Leopold Goldenring
und Frau
geb. **Salomonsohn.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Regina Goldenring
Dr. med. Emil Stern
Posen. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Wolffsohn
Moritz Kaufmann
Czerniejewo. Barczyn.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Arnold Hartmann** in Schildberg beehrt sich Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen.

Tremessen, den 12 Juli 1876.

Frau **Doris Fuchs.**

Als Verlobte emfehlen sich:
Flora Fuchs,
Arnold Hartmann.
Tremessen. Schildberg Pr Posen.

Die Verlobung meiner Tochter **Valerie Bielefeld** mit Herrn **Bruno Knipfer** ist vom heutigen Tage aufgehoben.

Posen, den 13. Juli 1876.

L. F. Bielefeld.

Gestern Morgen um 6¾ Uhr verschied nach mehrmonatlichen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Agathe Mallachow** im nicht vollendeten achtzehnten Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, Friedrichsstr. 12, aus statt

Posen, den 14. Juli 1876.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Nach langen Leiden starb heute Morgen acht Uhr unser Bürgermeister Herr **Adolf Huke.**

Sein reger & flichteifer und die stets bewiesene Hingabe für das Wohl unseres Gemeinwesens sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Xions, 12. Juli 1876.

Magistat und Stadtverordnete.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Klinghammer mit dem Diakonus Gustav Heinze in Dessau. Frl. Auguste Wilke mit dem Gerichtsassessor Kurt von Wilmowski in Campagne Vernand in Romanel bei Lausanne. Frl. Anna Schmeißer mit dem Ober-Steuerkontroleur Otto Bollmann in Burg-Saarburg in Lothringen. Frl. Martha Luge mit Hrn. Adolph Trossin in Berlin. Frl. Klara Erpel in Rüdersdorf mit dem Kaufmann Karl Haß in Berlin.

Verehelicht: Prediger Johannes Bastian mit Frl. Anna Bublitz in Dahlhausen bei Kyritz. Hauptmann a. D Klagemann mit Frl. Helene Büttner in Ueffingen. Hauptmann a. D Paul Schellwitz mit Frl. Minna Janisch in Berlin. Hauptmann a. D. Georg Fritze mit Frl. Hedwig Albrecht in Lübben.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. J. v. Gromadzinski in Heinzendorf, dem Militär-Oberpfarrer Richter in Breslau, Hrn. Otto Metzing in Berlin, dem Hauptmann und Rittergutsbes. Baron C v Stockmar in Buch. Hrn. W. Holdheim. — Eine Tochter: dem Lieutenant v. Witzleben in Oels, dem Hauptmann v. Westernhagen in Wilhelmshafen, dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Püschel in Pankow, Hrn. Paul Tiede in Berlin, Hrn. H. Fuchs in Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Konsul Auguste Menger, geb. Wieler in Berlin. Verw. Frau Landräthin Freifrau von Schlotheim, geb. von Wietersheim, in Bad Oeynhausen. Frau Therese Keßler, geb. Frederking, in Charlottenburg. Frau von Rommel, geb. von Pentz, in Erfurt. Herr Eduard Colsmann in Langenberg. Herr Alexis Kownacki in Berlin. Oberamtmann Koenig in Golzow. Verw. Frau Dr. Auguste Henicke, geb. Stryck in Schlawe. Frau Bergrath Laura Knibbe, geb. Brüning in Bochum.

Interims-Theater
(Königsstraße 18).

Freitag den 14. Juli:

Außergewöhnliche Extra-Vorstellung.
Entrée 50 Pf.

Die Schule des Lebens.
Schauspiel in 5 Akten von Raupach.

Sonnabend und Sonntag:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Westf. Füs.-Rgts. Nr. 37 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. G. Rothe,
und

Theater-Vorstellung.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater

Freitag den 14. Juli 1876:

Ermäßigte Preise.
50 Pfennige.
Entrée für Garten und Parquetsitze
50 Pfennige.
25 Pf. Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.

Großes chinesisches Zauberfest

mit brillanter Illumination des Gartens durch Gaskörper, chines. Lampions, Beleuchtung der Laubgänge durch electro-magnetisches Licht u. bengalische Flammen. Aufsteigen tranparenter Ballons mit bengalischem Lichte.

Großes Garten-Concert

vor, zwischen u. nach der Vorstellung, ausgeführt durch die verstärkte Kapelle des Westpr. Gren.-Rgts. Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Appold.

Theater-Vorstellung.

Ein moderner Rasirsalon.
Vaudeville in 1 Akt von L'Arronge.
Hierauf:
(Neu!) (Neu!)
Zum 1. Male:
Kaudel's Gardinenpredigten.
Schwank in 1 Akt von Moser.
Zum Schluß:
Flotte Bursche.

50 Pf. für Garten und Parquet. **50 Pf.**
25. Pf. Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.

Sonnabend den 15. Juli 1876:
Zum Ersten Male:
(Neu!)
Ferréol.
Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Die Direktion.

Mineralbrunnen

treffen jede Woche frisch ein in
Elsner's Apotheke.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.